Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 211. Sonnabend den 10. September 1842.

* Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten dieser Woche.

Inland. Eine neue allerhöchste Kabinets-Ordre hat uns in Betreff der ständischen Ausschüsse mit dem Zeitpunkte ihrer nächsten Zusammenkunft und den Gegenständen ihrer Berathung bekannt gemacht. Es sind nämlich (nach den früheren Verordnungen) 8 ständische Ausschüsse für die 8 Provinzialverbände: 1) Königreich Preußen, 2) Mark Brandenburg und Niederlausitz, 3) Pommern, 4) Schlesien mit Glatz und Oberlausitz, 5) Posen, 6) Sachsen, 7) Westphalen, 8) Rheinprovinz festgestellt. Jeder Ausschuß besteht aus 12 oder bei einigen Provinzen, nach Umständen, aus 13 Mitgliedern; die verschiedenen Stände werden bei den einzelnen Ausschüssen nicht durch eine stets gleiche Zahl vertreten, so sind z. B. bei dem Ausschusse für Schlesien 6 Vertreter des Adels, 4 Vertreter der Städte und 2 der Landgemeinden, bei dem Ausschusse der Rheinprovinz aber 4 aus der Ritterschaft, 4 aus den Städten und ebensoviel aus den Landgemeinden. Die Dauer der Wirksamkeit der Mitglieder eines Ausschusses beschränkt sich auf die Zwischenzeit von einem Provinzial-Landtage bis zum andern, wo neue Wahlen vorgenommen werden. Die Wirksamkeit dieser Ausschüsse wird sich im Allgemeinen dahin erstrecken: a) die abweichenden Ansichten der Landtage einzelner Provinzen zu vermitteln. Die Veröffentlichung der Verhandlungen, für welches preiswürdige Geschenk wir unserm gnädigen Monarchen nicht genug danken können, half diesem Uebelstande nicht ab und war wohl auch hierauf nicht berechnet. Dagegen hat die Weisheit unsers Landesvaters in den Ausschüssen ein Mittel gegeben, welches die trefflichste Abhilfe gewährt. Hier sind die Interessen aller Provinzen durch eine gleiche Anzahl ihrer Abgeordneten vertreten, hier können sie bei gemeinsamer Berathung gegeneinander abgewogen und in Uebereinstimmung gebracht werden, hier erhalten die Beschlüsse unserer Landstände ein Moment der Einheit, welches der preußischen Ständeverfassung bisher fehlte. — Ferner soll sich die Wirksamkeit der Ausschüsse dahin erstrecken: b) daß sie über etwaige, bei der weitern Berathung der Gesetze in den höheren Instanzen der Legislation hervorgetretene, neue Momente nochmals ihr Gutachten abgeben. Endlich sollen sie c) bei den Vorbereitungen allgemeiner Gesetze, sowohl über deren Nothwendigkeit, als über die bei ihrer Abfassung zu befolgende Richtung ihre Meinung äußern, und auch bei solchen Angelegenheiten, die bisher in der Regel an die Provinzialstände nicht gelangt sind, von dem Standpunkte der praktischen Erfahrung und der genauen Kenntniß der provinziellen Interessen die Regierung mit ihrem Rath unterstützen. Die Ausschüsse bilden also ein treffliches und dauerndes Verbindungsmittel zwischen der Regierung und dem übrigen Staatskörper und dürften auch nicht selten die Emanation allgemeiner Gesetze beschleunigen, indem sie in manchen Fällen die zeitraubenden Korrespondenzen und das Einholen der Gutachten der Provinzial-Regierungen durch Rathschläge: geschöpft aus ihrer Erfahrung und ihrer genauen Kenntniß der provinziellen Interessen, unnöthig machen. Mit einem Wort, wir begrüßen in den ständischen Ausschüssen ein Institut, wie es den Bedürfnissen des rastlos aber besonnen fortschreitenden preußischen Volkes vollkommen entspricht. — Am 18. Oktober d. J. werden die ständischen Ausschüsse zu Berlin ihre gemeinsamen Berathungen eröffnen, und zwar über folgende Gegenstände: 1) Ueber die nähern Bestimmungen für den mit nächstem Jahre beginnenden Steuer-Erlaß. 2) Ueber die Beförderung einer umfassenden Eisenbahnverbindung zwischen den verschiedenen Provinzen der Monarchie unter Beihülfe aus Staatsmitteln. 3) Wegen des Entwurfs eines Gesetzes über die Benutzung der Privat-Flüsse, in besonderer Beziehung auf die sich bei der Berathung durch die Provinzial-Landtage herausgestellten Meinungs-Verschiedenheiten.

Noch eine andere Wohlthat verdanken wir unserm Könige, nämlich: die theilweise Aufhebung der russischen Grenzsperre. Bei der letzten Anwesenheit unsers Monarchen in Petersburg ist dieselbe Gegenstand von Berathungen mit dem Kaiser von Rußland gewesen. Diesen zufolge ist der Grenzhandel zwischen beiden Staaten vermöge eines kaiserlichen Ukases erleichtert worden. Die Einfuhrzölle von einer großen Menge Handelsartikel sind bedeutend, manche um das 3- bis 5fache, manche sogar auf 0 reduzirt worden, sowie von einigen die Einfuhr, welche früher verboten, wieder gestattet worden ist. Ferner sind wohl die Vermehrung der russischen Grenz-Zollämter, die Gleichstellung ihrer Befugnisse mit denen des Petersburger Zollamtes, die Vereinigung der Grenz-Zoll- und der Consumtionssteuer-Aemter im Königreich Polen, die Vermehrung der Uebergangsstellen, so wie überhaupt die ziemlich freie Grenzpassage für die Anwohner Erleichterungen für den Handel, welche nach dem bisher beobachteten Abschließungs-System sich um so wohlthuender bemerkbar machen. Nicht minder läßt die Aufhebung der Schifffahrts- und Floß-Abgaben, der wieder frei gegebene Transit durch Polen und Rußland über Odessa nach dem Schwarzen Meer angenehme Hoffnung für die kaufmännische Spekulation entstehen.

Se. Majestät der König, welcher bei seiner Ankunft am Rhein von einem vorübergehenden Unwohlsein befallen wurde, hat bei Gelegenheit eines Festmahles in der westphälischen Stadt Hamm wahrhaft königliche Worte zu den Bewohnern der Grafschaft Mark gesprochen. Diese hatten nämlich im Jahre 1806 an den hochseligen König die auf eine alte Urkunde gestützte Bitte gerichtet, die genannte Grafschaft unter keiner Bedingung abzutreten; die angeregte Urkunde wurde aber bei später angestellten Nachsuchungen nicht gefunden. Nun antwortet ihnen der Monarch mit den erhabenen Worten: „In einem solchen Lande, in welchem ein jedes Herz ein Archiv ist, in welchem diese Urkunde aufbewahrt wird, bedarf es keines todten Pergaments." Solche Worte sind ein Ereigniß, welches verbürgt, daß es noch deutsche Treue, deutsche Fürsten und ein deutsches Volk giebt. — Am 4. d. M. fand die erhebende Dombaufeierlichkeit zu Köln statt, Se. Majestät der König wohnte derselben bei.

Deutschland. Die Auflösung der Bundes-Central-Behörde soll bevorstehen. Mit ihr soll auch das österreichische und preußische Truppen-Kontingent Frankfurt a. M. verlassen. — Am 30. Juli ist zu München zwischen Baiern und Oesterreich ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, welcher den Postverkehr zwischen beiden Staaten bedeutend erleichtern soll. — Ein anderer kommerzieller Vertrag mit Belgien, gültig bis zum 1. Juli 1843, vermindert die belgischen Einfuhrzölle von den deutschen Weinen und Seidenwaaren. Es ist also den deutschen Staaten ohne vorhergegangene bedeutende Bemühungen dasselbe Zugeständniß gemacht worden als in gleicher Beziehung Frankreich; natürlich machen die Franzosen keine freundlichen Gesichter dazu, sondern sprechen sich ziemlich unwillig darüber aus. — Am 30sten August hat die badische erste Kammer einen Antrag des Freiherrn von Andlaw zur Berathung gelassen, welcher die Wahrung der Rechte der ersten Kammer betrifft, und die Handlungsweise der zweiten Kammer als verfassungswidrig erklärt.

Rußland. Die Regierung des Königreichs Polen hat die Ausführung der Warschau-Wiener Eisenbahn auf eigene Kosten unternommen, da sich die bisherigen Unternehmer dazu außer Stand erklärt haben. — Dem Großfürsten Thronfolger ist von seiner Gemahlin, der Großfürstin Marie, eine Prinzessin geboren worden, welche den Namen Alexandra erhalten hat.

Großbritannien. In den britischen Besitzungen am Kap sieht es kriegerisch aus, die Engländer haben in dem Kampfe mit den Einwohnern von Port Natal eine Niederlage erlitten. Die Ursache dieses Krieges ist kurz folgende. Vor ungefähr 5 Jahren entzogen sich eine Anzahl britischer Unterthanen der englischen Obergewalt am Kap, sie wanderten aus, ließen sich, nachdem sie unter unsäglichen Mühen, Gefahren und Entbehrungen fast 1000 engl. Meilen afrikanischer Wildnisse durchzogen, am Port Natal nieder, und sobald sie das Land unter blutigen Kämpfen mit den kriegerischen Eingeborenen erobert hatten, bildeten sie eine gut eingerichtete, blühende Republik. Dazu hatte sie nur ein unbezwingliches Unabhängigkeitsgefühl getrieben. Allein die britische Regierung will dasselbe nicht anerkennen, sie behauptet, jene Auswanderer wären nach wie vor ihre Unterthanen und das durch sie erorberte Land britisches Gebiet. Um diese Ansprüche, die nicht so ganz rechtmäßig erscheinen, noch mehr zu begründen, klagen sie die Bewohner von Port Natal an, daß sie Krieg und Verheerung im Innern Afrika's bereiten. Allein diese Anklage ist wohl noch weniger gerecht zu nennen, wenn man bedenkt, daß die junge Republik sehr wilde und räuberische Nachbarn hat, und die Verheerungen, welche die Nataler angerichtet haben sollen, sich lediglich darauf beschränken, die Angriffe jener Horden abzuschlagen, die auf den Raubzügen gemachte Beute ihnen wieder abzujagen, und überhaupt Friede und Ruhe in ihrer ganzen Umgebung herzustellen. Dies alles geht aus den Verhandlungen des republikanischen Volksrathes mit dem britischen Gouverneur am Kap deulich hervor, dennoch schickte der letztere in diesem Jahre ein militairisches Detaschement von 100 Soldaten und 3 Feldstücken ab, um das unabhängig sein wollende Port Natal unter englische Oberherrschaft zu bringen. Allerdings ein großes Versehen, ein so kleines Häuflein Söldlinge gegen freiheitsliebende, durch stete Gefahren und Kämpfe gestählte Männer zu schicken, die ein Corps von 4 bis 5000 der geübtesten Büchsenschützen bilden, und noch obendrein von einem höchst muthigen und tapfern Republikaner (Pretorius) angeführt werden. Eine bedeutende Niederlage war daher zu erwarten und erfolgte auch. Nun hat die britische Regierung Befehl ergehen lassen, das 25ste Infanterie-Regiment vom Kap nach Port Natal einzuschiffen, um dort energischer einzuschreiten.

Frankreich. Die Pairskammer hat beschlossen, dem Herzog von Orleans ein marmornes Standbild in der Pairskammer aufzustellen. Der König hat dafür in einem Schreiben seinen Dank auf eine herzliche Weise gegen dieselbe ausgesprochen. — Am 29. August wurde auch in der Pairskammer der Regentschafts-Gesetz-Entwurf angenommen, aber nicht, wie man gehofft hatte, ohne Opposition, da 14 Stimmen sich gegen denselben erklärt hatten. Am folgenden Tage wurden beide Kammern durch Königliche Ordonanz bis auf den 9. Januar 1843 vertagt.

Spanien. Der Geldmangel nimmt dergestalt zu, daß selbst der Regent seinen Gehalt nicht regelmäßig beziehen kann, und eine Menge öffentlicher Bauten unterbleiben müssen; das Schlimmste aber ist, daß sich kein Arzt findet, der dieses Gebrechen heilen, und silberne und goldene Rezepte schreiben will. Hierzu kommt noch das äußerst gespannte Verhältniß mit Portugal. Bekanntlich steht ein ziemlich bedeutendes Truppencorps an der spanisch-portugiesischen Grenze, von welchem einzelne Detachements Streifzüge in das benachbarte Gebiet unternehmen, gleichsam als wollten sie Vorübungen für den nahebevorstehenden Krieg mit Portugal, machen. Ursache

zu diesem Gerüchte eines Krieges mit Portugal hat ein, zwischen beiden Staaten abgeschlossener Vertrag zu Regulirung der Schifffahrt auf dem Tajo, gegeben, in welchem Vertrage Spanien viele Vortheile zugesichert wurden. Da nun dieser Vertrag von Seiten Portugals bisher nicht zur Ausführung gekommen ist, so schickte die spanische Regierung, da alle friedlichen Mahnungen nichts halfen, ein Truppencorps an die Grenze. Besonders mochte auch der erst kürzlich (30. Juli d. J.) zwischen England und Portugal abgeschlossene Handels- und Schifffahrts-Vertrag dazu beitragen, die spanische Regierung zu dieser ernsten und drohenden Demonstration zu reizen. Dieser Handelsvertrag nämlich verleiht den beiderseitigen Unterthanen (Engländern sowie Portugiesen) die Rechte und Freiheiten der am meisten begünstigten Nationen. Sie sollen frei sein von allen gezwungenen Anleihen oder ungesetzlichen Abgaben, vom Militairdienst, von willkürlichen Durchsuchungen ihrer Wohnungen; sie sollen freie Religionsübung haben, die Schifffahrts-Abgaben für das eine Land nie mehr betragen, als sie die Schiffe des andern Landes in dessen Häfen zahlen, Deserteurs sollen ausgeliefert werden rc. Alle diese den Engländern zugestandenen Vergünstigungen erregten um so mehr der Neid und den Unwillen der spanischen Regierung, als sie bisher vergebens auf die Erfüllung der ihr schuldigen Verpflichtungen gedrungen hatte, indem sie aber mit drohendem Tone, der fast wie Kriegs-Erklärung klang, die Unterhandlungen führte, bedachte sie nicht, daß England nothwendigerweise die portugiesische Partei ergreifen mußte, was britischer Seits auch mit großer Energie geschah. Vielleicht ist es nur diesem Umstande zuzuschreiben, daß nicht bedeutende Excesse an der spanisch-portugiesischen Grenze vorfielen. Doch muß es dem londoner Kabinet daran gelegen sein, diese Sache friedlich beizulegen, indem bei der Fortdauer der Mißhelligkeiten zu befürchten steht, daß Frankreich sich den Einfluß aneignet, den England bisher in Leitung der spanischen Angelegenheiten behauptete.

Portugal. Die Adresse auf die Thronrede ist endlich nach 14tägiger Debatte von der Deputirtenkammer angenommen worden. — Am 18. August ist der Erzherzog Friedrich von Oesterreich auf der Fregatte „Bellona" in Lissabon angekommen, und hat der Königin einen Besuch abgestattet.

Schweiz. Am 27. August wurde die Tagsatzung geschlossen, nachdem sie in ihren Sitzungen alles gelangweilt, und diesmal wieder die höchstwichtige Klosterfrage unerledigt gelassen hat. Man tröstet sich mit der guten Zuversicht zu den Schweizern, daß diese Angelegenheit wohl keine Störung der innern Ruhe und Ordnung veranlassen würde.

Asien. Das unter so vielen Mühseligkeiten bis Dschellalabad vorgedrungene britische Armeecorps soll unbegreiflicherweise den Befehl zum Rückmarsch erhalten, aber wegen ungünstiger Jahreszeit und aus Mangel an Lebensmitteln, diesem Befehl noch nicht Folge habe leisten können. Was soll aus den unglücklichen Gefangenen, die sich noch in Händen der Afghanen befinden, werden? — General Nott hat bei Kandahar einen abermaligen Sieg über die Feinde errungen.

Inland.

Berlin, 7. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Kalkulatoren **Schultze**, **Fritsch** und **Kohlmeyer** von der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Abgereist: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von **Ladenberg**, nach Leipzig. Der Königl. Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von **Reventlow**, nach Hamburg.

Posen, 30. Aug. Privatbriefen aus Kalisch zufolge stehen den Einwohnern des Königreichs Polen günstige Veränderungen bevor. Der Kaiser soll nämlich einen Ukas erlassen haben, nach welchem in Warschau und somit wohl auch in ganz Polen das Polnische wieder Unterrichtssprache in den Lehranstalten werden, und daß mit nächstem 12,000 Mann polnisches Militair unter polnischen Offizieren (mit Ausnahme der Stabs-Offiziere, welche Russen bleiben) aufgestellt werden sollen. Man meint, daß die Polen diese Veränderung, wenn sie eintritt, der Anwesenheit des Königs von Preußen in Petersburg zu verdanken haben.

(L. A. Ztg.)

Düsseldorf, 3. September. Gestern gegen halb zwei Uhr Nachmittags wurde die Kranken-Heilanstalt des hiesigen Klosters der barmherzigen Schwestern durch den hohen Besuch Ihrer Majestät der Königin in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich, der höchstverehrten Beschützerin dieser Anstalt, beglückt. Allerhöchstdieselben wurden an dem festlich geschmückten Eingange des Klosters von dem Vorstande der beiden Geistlichen, der Oberin und dem Arzte ehrfurchtsvoll begrüßt, und hatten die Gnade, sich in dem Refektorium die einzelnen Mitglieder der Klostergemeinde vorstellen zu lassen, besonders aber mit der hochbejahrten ehrwürdigen Oberin des ehemaligen Karmelitessen-Klosters auf das freundlichste sich zu unterhalten. Hierauf begaben sich Ihre Majestät in die Krankenzimmer, wo Allerhöchstdieselbe längere Zeit verweilten, an die meisten Kranken auf das herablassendste tröstliche Worte richtete und sich über die Einrichtungen der Krankenpflege ausführlich erkundigte. Nachdem Ihre Maj. auch die Apotheke, den Saal der Genesenden so wie das Gebet-Chor des Klosters in Augenschein zu nehmen geruht hatten, verließen Allerhöchstdieselbe diese Anstalt, unter Aeußerungen der Zufriedenheit mit den Einrichtungen derselben, begleitet von den frommen Segenswünschen der ganzen Klostergemeinde und der Kranken, denen dieser Tag unvergeßlich bleiben wird.

Hierauf begaben sich Allerhöchstdieselben zu dem Ursuliner-Kloster. Ihre Majestät wurden auch hier an der Thüre des Klostergebäudes von zwei Geistlichen ehrfurchtsvoll empfangen, und indem vier kleine Mädchen den Weg mit Blumen bestreuten, zu der innern Klosterthüre geleitet, an der die Oberin mit einer Klosterschwester Allerhöchstdieselben in Empfang nahm. Ihre Majestät hatten die Gnade, sich die einzelnen Schwestern des Klosters vorstellen zu lassen und geruhten, freundliche Fragen an Einzelne zu stellen. Die Klosterkirche nannten Allerhöchstdieselben „lieb und schön," und geruhten dann in die Schulzimmer zu gehen, in denen die Kinder, festlich gekleidet, die Königin erwarteten. Bei dem Eintritte erhoben die sämmtlichen Kinder einen freudigen Gesang:

Ja so leben wir denn heut
Die glücklichste der Stunden rc.

und erflehten im frommen Liede Segen und Heil auf die hohe Landesmutter. Dann trat ein weißgekleidetes Mädchen vor mit einem Blumenstrauß in der Hand und redete Ihre Maj., Allerhöchstwelche sich mit J. K. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich und den andern Hofdamen niedergesetzt hatten, in ehrerbietiger Schüchternheit an: „Vor unserer Königin zu reden, erschreckt unsere Unmündigkeit. Ihre Maj. mögen aus diesem Blumenstrauß unsere Herzenssprache entnehmen. Mehr als Worte spreche die Rose unsere Herzensgefühle aus, mehr als wir es sagen können, rede der Blumen Weiß und Blau und das Immergrün. — Es lebe unsere Königin lang — und glücklich — und froh!" und alle Kinder wiederholten: „lange — und glücklich — und froh!" Ihre Maj. schienen sichtbar gerührt, geruhten den Blumenstrauß anzunehmen und sprachen freundliche Worte zu den nahestehenden Kindern; Allerhöchstdieselben neigten sich sogar fast zur Erde und streichelten die kleinen unschuldigen Gesichtchen. Die Wahrheit der letzten Worte des Gesanges:

Magst Du ferne von uns scheiden
Uns verbleiben sel'ge Freuden!

sprach sich aus allen Augen aus, und begleitet von den Klosterschwestern und von den beiden Geistlichen bis an den Wagen, verließen Ihre Maj. das Kloster und fuhren in lautem Jubel der Volksmenge, die sich auf den Straßen versammelt hatte, Allerhöchstihrer Wohnung zu. (Düsseld. Z.)

Köln, 4. Septbr. Gestern Abend nach 6 Uhr erfolgte die **festliche Einholung der Majestäten und Ihrer Gäste**. Nachdem durch die von Einheimischen und Fremden erfüllten Straßen, bei dem heitersten Wetter, nach einander unsere Prinzen, die fremden hohen Herren, die zahlreiche und glänzende Generalität gezogen war, traf gegen 1/2 8 der König an der Seite der Königin über Deuz hier ein, unter dem anhaltenden Geläute aller Glocken, Kanonensalven, dem jauchzenden Zuruf des Volks, eingeholt von einer zahlreichen berittenen Ehrengarde. — Mit Freuden bemerkten Alle das von **Gesundheit** zeugende Aussehen des hohen **Königspaares**, das im offenen Wagen vom Rheine zum Regierungsgebäude fuhr. Die Könige von **Hannover** und **Würtemberg** trafen nicht mit ein, da ersteren **persönliches Unwohlsein**, und letzteren, wie es heißt, eine Erkrankung der Prinzessin **Katharina von Würtemberg** (vergl. gestr. Bresl. Z.) zurückhielt. Um 9 Uhr begaben sich über 700 Bürger der Stadt mit Laternen, welche die Bilder des Doms, des Rathhauses, das Kölnische Wappen und die Inschrift „Protectori" zierten, im festlichen Zuge dorthin, und sangen vor der Königl. Wohnung drei Lieder ab, welche JJ. MM. vom Balkon herab anhörten, die Königin sitzend, der König entblößten Hauptes neben ihr stehend, und sich sodann mehrfach huldreich dankend verneigten, nachdem eine Deputation Zutritt zu Denselben erlangt hatte. — Heute Morgen in aller Frühe wurde der feierliche Tag durch das Geläute und Kanonendonner eingeweiht. Um 8 Uhr begaben sich JJ. MM. mit den Prinzen des Königl. Hauses zum Gottesdienste in die evangelische Kirche, während dessen sich die Mitglieder des Dombauvereins auf dem Neumarkte versammelten. Die Vereinsfahne wurde dann in feierlicher Begleitung ebenfalls dorthin gebracht, und gegen 9 Uhr begann der große Zug zum Dome durch die festlich geschmückten, von dem weit und breit zusammengeströmten Volke und den vielen Fremden angefüllten Straßen. Die Anzahl der mitziehenden Vereinsmitglieder wurde wohl auf 3—4000 geschätzt. Voran zog ein Musikchor, dann das Vereinsbanner, von den 20 Vereins-Aeltesten getragen, hierauf die mit den Insignien ihrer Handwerke, dem Schurzfell, und der roth und weißen Farbe des Domes (die man überall erblickte) gezierten Dombau-Werkleute, der Vorstand des Central-Dombau-Vereins, die Vorstände und Deputationen der auswärtigen Vereine und zuletzt die Vereins-Mitglieder in unabsehbarer Reihe, von Festordnern und Bannern aller Art begleitet. — Im Dom, wo unterdessen auch JJ. MM. und die andern hohen Herrschaften erschienen waren, fand dann das feierliche Hochamt statt, wobei eine Messe von Beethoven und das Halleluja von Händel exekutirt wurde. Gegen 11 Uhr verließ der Zug wieder die hehren Räume der Kathedrale, deren Chor im vollen Glanze der neuesten Restauration prangte, und begab sich durch die um dieselbe herumführenden Straßen, welche mit unzähligen schwarz, roth, blau, gelb und weißen Flaggen mit Laubgewinden, mit zierlichen Stangen, auf deren je einer der Name einer Stadt, oder Ortschaft, worin sich ein Hülfsverein befindet, oder deren Wappen befand, und mit Teppichen an den Fenstern geschmückt waren, zum Domhof, dessen Häuser alle bis an die Dächer hinauf mit Menschen erfüllt waren. Dort war an der südlichen Seite, da wo der vollendete Chor aufhört, und die große Lücke des Schiffs zum Thurm beginnt, längs der Dommauer die Estrade, gebaut, über der sich ein höchst geschmackvoll, in gothischer Weise mit Laubgewinden, den Domfarben und Gold verzierter Baldachin erhob, vor dem sich die Stelle des Grundsteines befindet. — Zur Seite gegen Osten erhob sich eine große, roth und weiß drapirte Tribüne, gegenüber auf der andern Seite des Domhofes eine noch weit geräumigere für die herbeigeströmten Zuschauer. Gegen 11 Uhr erschienen JJ. MM. auf der Estrade, gefolgt von Ihren zahlreichen Gästen, den höchsten Beamten und der Generalität und wurden von dem mehrfach wiederholten, jauchzenden Zuruf der Anwesenden empfangen. Gleich darauf zog der große Zug in nämlicher Ordnung in den Domhof ein, nur daß jetzt am Schluß der Klerus im festlichen Schmucke, das hochwürdige Domkapitel, und zuletzt der Herr Erzbischof von Geissel erschien, während dessen Einzug der Gesang der in der Nähe des Grundsteins aufgestellten Deputationen der Schulen und der Waisenkinder ertönte. Sobald der Herr Erzbischof auf der Estrade angelangt war, begann die religiöse Feier mit den Einweihungsgebeten, an deren Schlusse der Dombaumeister die Urkunden hinein und die Schlußplatte darüber legte, worauf der Herr Erzbischof die Platte einfügte, das Schlußgebet sprach und die drei üblichen Hammerschläge that. — Nachdem derselbe sodann Sr. Maj. Hammer und Kelle überreicht, stieg Höchstderselbe zum Grundstein herab und hielt dort mit weittönender und kräftiger Stimme eine Rede, die Aller Herzen ergriff. So viel mir davon erinnerlich, sprach Se. Maj. davon, wie vor Jahrhunderten Hemmungen, die nie mehr wiederkehren möchten, den Fortbau des großartigsten Werkes gehindert, wie aber der Geist der Einigkeit, deutscher Biedersinn und Redlichkeit, die vor neun und zwanzig Jahren aus den Ketten der Fremdherrschaft befreiten, wieder herrschten und immer in Köln herrschen möchten und der Bau nun seinen Fortgang nehmen werde; wie Köln darin glücklich sei, vor allen Städten und Er mit Wonne-Thränen Gott dafür danke, zu diesem Fortbau berufen zu sein, so wie Er jetzt die drei ersten Hammerschläge bei dem Ausruf thun wolle: Allaf Köln! Als Se. Maj. schlossen, war bei Allen, welche so glücklich gewesen, die Königlichen Worte hören zu können, die größte Rührung allgemein; J. Maj. die Königin und viele Damen schluchzten laut und von allen Enden des weiten Platzes ertönte unter Geschützes-Salven und Fanfaren der begeisterte Zuruf, wie ihn nur das Wort, von Munde zu Munde gehört, erwecken kann, für den besten und gütigsten der Könige, der so die innersten Gefühle des Herzens seinen getreuen Rheinländern kund that. — Es folgten nun die Hammerschläge der Königin, aller hohen Herrschaften, des ersten Domkapilulars, des Oberbürgermeisters von Köln, des Präsidenten des Dombauvereins und die Absingung einer Festkantate, worauf die Schlußgebete verrichtet, und die kirchliche Feier durch eine Festrede des Herrn Erzbischofs schloß. Es wurde dann der erste neue Baustein durch den mit Fahnen geschmückten, von einem mächtigen Adler überragten Domkrahn langsam auf den Thurm hinaufgewunden, währenddeß der Präsident des Dombauvereins und der Dombaumeister Anreden hielten. Mit dem Einsetzen des Steines auf den Thurm, unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt, schloß die bedeutungsvolle Feier, die ihre edelste Weihe durch das Wort erhielt, das vom Chor des erhabensten Werkes der neuern Baukunst herabwehte, durch das Wort: **Protectori**. (Düsseld. Z.)

Deutschland.

Dresden, 6. Sept. Die Feier des vorgestrigen **Constitutionsfestes** hatte gegen dessen Ende einen **höchst unangenehmen** Nachhall. Schon am Tage bemerkte man, daß die Stimmung eine unruhige war, welche für den Abend irgend einen störenden Auftritt

prophezeite. Noch mehr steigerte sich aber der Muthwille am Abend, wo die größern Plätze mit Gasflammen, die Rathhäuser der Altstadt und Neustadt aber durch zahlreiche Lampen illuminirt und deren Balkons mit Musikchören besetzt waren. Fragte man einen Derjenigen, welche den hin und wieder sich bildenden und beziehentlich die Straßen mit Geschrei durchziehenden Haufen zugeschaart waren, so hieß es meist: man wolle die Constitution abschaffen; eine Idee, die völlig unerklärlich ist, wenn man nicht einige der nächsten Vorgänge betrachtet. Der große Mehlmangel, welcher durch das Stillstehen der umliegenden Mühlenwerke bedingt wird und bei noch nicht übermäßigen Brotpreisen der Menge das Vorgefühl einer Hungersnoth einflößt, bringt eben die Ungebildeten und dennoch zu ihrem Unglück zum Denken Geneigten auf die abenteuerlichsten Ideen. Eine solche scheint es dann, wie man aus vielfachen Aeußerungen wahrnehmen konnte, gewesen zu sein, daß, da von Einführung der Constitution zurückgerechnet, so viele Jahre kein Mehlmangel vorhanden gewesen sei, die Zeit, wo es keine Constitution gegeben, besser gewesen sei, als die jetzige, und daß daher die Abschaffung der Constitution wünschenswerth erscheint, um dem Mehlmangel zu begegnen; eine Schlußfolgerung, die Jedem, welcher nicht Similia selbst gehört hat und die Volksmasse überhaupt kennt, unglaublich erscheinen muß; und doch finden solche Schlüsse, eben weil wenigstens einige logische Form darin ist, bei solchen Leuten Anklang. Hierzu kommen noch zwei Umstände. Einige Tage zuvor war ein Landbäcker, welcher angeblich schlechtes Brot verkauft und die hierüber unzufriedenen Käufer mit schnöden Worten abgefertigt haben sollte, unter großem Helasgeschrei der Menge von seiner Verkaufsstelle vertrieben und ungestraft insultirt worden. Eben die Straflosigkeit dieser vermeintlichen Justizpflege mochte bei Manchen ein Lüstchen zum Spektakeln wieder rege gemacht haben. Das dritte Element mochte die eigenthümliche Stimmung sein, welche stets gegen die Polizeibehörden herrscht, und der der mit ihrer schwierigen Stellung Unkundige jede Nachsicht als Schwäche, jede Maßnehmung als Ueberschreitung der Grenzen und jede öffentliche Calamität als Vertretungspflicht anrechnet. Hierzu die Erinnerung an die sogenannte große Woche, wo Mancher auf Stadtunkosten für scheinbar bewiesenen Eifer mit freiem Bier und Essen belohnt wurde, welcher doch noch am Abend vorher zu den Ruhestörern gehört haben mochte: dies Alles und — einiger Branntwein-Uebermuth bedingte in der spätern Nacht und nachdem das Musikchor nicht mehr wie ein spanisches Fliegenpflaster ableitend auf die Füße wirkte, einen Angriff auf das Polizeihaus, wobei mehrere Fenster und Glaslaternen zerstört worden sein sollen. In der Hoffnung, daß völlige Passivität der Polizeimannschaft, die den ganzen Abend mit musterhafter Sorgfalt beobachtet worden war, um jede Reibung zu vermeiden, und die Kühle der Nacht die unruhigen Gemüther nach Hause führen werde, geschah irgend ein Einschreiten der Behörden längere Zeit nicht. Als sich jedoch der Tumult immer mehr vergrößerte, holte ein wohlgesinnter Bürger eine Patrouille von etwa 12 Mann Militair von der entfernt liegenden Hauptwache herbei, durch welche über ein Dutzend der Ruhestörer verhaftet und so die Uebrigen zur Besinnung gebracht wurden. Die Verhafteten sollen größtentheils Leute der niedern, ein paar jedoch auch der mittleren Stände sein, denen ihr Uebermuth jedenfalls theurer zu stehen kommen wird, als sie sich's eingebildet haben. Obschon das Ganze, dessen Beschreibung eben, um Mißdeutungen zu begegnen, ausführlicher ausfallen mußte, sonach von Haus aus durchaus keinen ernsten Charakter hatte, und Wiederholungen kaum zu befürchten sind, so hielt man doch Vorkehrungen für rathsam, und es hat daher gestern Abend eine Compagnie Communalgarde die Wache im Rathhause bezogen.

(Lpz. Ztg.)

Oesterreich.

Aus Mähren, 6. Septbr. (Privatmittheil) Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, welche, wenn gleich nur noch auf einem Gerücht beruhend, dennoch wegen ihrer Wichtigkeit für ganz Deutschland alle Beachtung verdient. Sie betrifft nämlich den aufs neue in Aussicht stehenden Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverband. Se. Majestät der Kaiser soll nämlich, so erzählt man, persönlich sich für denselben interessiren, und Fürst Metternich die Ansicht theilen, daß zur völligen Einheit und Stärke Deutschlands dieser Beitritt nothwendig sei. Da der Kaiser von jeher einen echt deutschen Sinn gehegt und gezeigt, und unter andern auch bei dem Brande von Hamburg thatsächlich an den Tag gelegt hat, so gewinnt das Gerücht, was übrigens von sehr zuverlässigen Orten ausgeht, um so mehr Consistenz. In den österreichischen Erbstaaten ist übrigens darüber nur eine Stimme, die sich, mit sehr wenigen Ausnahmen, sammt und sonders für den Anschluß ausspricht. Zwar meinen Einige, es könnten in Beziehung auf Ungarn noch Bedenken obwalten. Weiß man jedoch, daß die commerziellen Beziehungen und alle Grenzmauten, die zwischen diesem Königreiche und den Erbstaaten bis jetzt bestanden haben, dieselben bleiben würden, auch wenn der Kaiserstaat zum deutschen Zollverbande gehörte, so fallen alle jene Bedenken von selbst weg. — Was wir von allen Seiten vernehmen, nämlich die Besorgniß, wie man in den Landwirthschaften sein Vieh diesen Winter durchbringen werde, das gilt auch in unserm Lande, nur, wie es scheint, nicht in dem hohen Grade wie in Böhmen und Schlesien. Dagegen können wir die Getreideernte sehr rühmen, die in der That so reichlich ausgefallen ist, daß man, vornehmlich in den Distrikten, welche von Strichregen betroffen worden sind, versichert, schon viele Jahre keine bessere gehabt zu haben. Aus Ungarn vernehmen wir dasselbe und es sind sowohl dort als bei uns seit kurzem die Preise sehr gefallen, so daß man für Weizen nur noch 5—6 Fl. W. W. (40—48 Sgr.) und in Niederungarn gar nur noch 4 Fl. W. W. für den Wiener Metzen (= $1\frac{1}{16}$ pr. Scheffel) zahlt. Die übrigen Fruchtsorten gelten fast im Verhältniß, sind aber nicht so gefallen, wie der Weizen.

Rußland.

Hamburg, 6. September. In Bezug auf die St. Petersburger Feste erhalten wir eine Einsendung, die wir mit geringen Auslassungen nachstehend abdrucken. Die ausgelassenen Stellen enthalten nur einige, nicht zur Sache selbst gehörige Lehren für die deutschen Zeitungsschreiber über das, was sie zu thun und was sie zu lassen haben. Wir selbst haben diese Lehren dankbar angenommen, unsere Leser würden sie wenig interessiren; überdies würden unsere Bemerkungen darüber schwerlich bis zu ihren Augen durchdringen. Die Einsendung lautet also: „Seit ich vor wenigen Tagen den deutschen Boden betreten, werde ich mit Fragen bestürmt über die „glaubwürdigen" Berichte, die der Morning Herald und die Britannia über die Festlichkeiten und Revolutionen in St. Petersburg gegeben. Wenn man den Artikel aus der Britannia liest, so weiß man wahrhaftig nicht, ob man den Unverstand oder die zu Tage liegende gehässige Gesinnung des Verfassers mehr bedauern, oder wenn ihm wirklich „glaubwürdige" Quellen flossen, seine Leichtgläubigkeit verlachen soll. Jener Artikel ist nichts als eine grenzenlose Mystifikation, aber eine solche, die unerlaubt, mit der Würde des Mannes nicht vereinbar ist. Am unbegreiflichsten ist es aber, wie ein ruhiger, denkender Zeitungsschreiber oder Leser solche grobe Mystifikation für Wahrheit, solch abgeschmacktes Mährchen für Geschichte nehmen kann. Dem Verfasser jenes Artikels mangelt Alles, was ihn zu einem Berichte über jene Feste, über Rußland berechtigt. Bei nur einiger Kenntniß der Oertlichkeit, bei nur einiger Bekanntschaft mit den russischen Verhältnissen wäre es ihm doch möglich gewesen, seinem Artikel einige Wahrscheinlichkeit zu geben, statt daß er so die jämmerlichsten Widersprüche, die unverträglichsten Daten zusammenstellte. Es wäre überflüssige Arbeit, die einzelnen Unwahrheiten jenes Artikels zu widerlegen, es möge die Versicherung auf deutsches Wort und deutsche Ehre genügen, daß nicht ein Wort der ganzen Korrespondenz wahr ist. Die Feste gingen in St. Petersburg ihren lang vorher bestimmten ruhigen Gang; sie waren prachtvoll und glänzend, und nur die gerade um jene Zeit eintreffenden betrübenden Nachrichten über die Unglücksfälle, die das Corps des Generals Grabbe im Kaukasus betroffen, trübten den Glanz derselben und die gemüthliche, herzliche Stimmung in der Kaiserlichen Familie. Sowohl bei dem Feste am 25. Juni (der Berichterstatter nennt den 25. Juli a. St.!), als auch bei dem Hauptfeste am 1. Juli a. St. fand nicht nur nicht die geringste Störung statt, sondern es war auch die vollkommenste Uebereinstimmung des Adels, des Volks und des Hofes überall und ungetrübt sichtbar. Von einem Ukase über Freilassung von „Millionen" Bauern war und ist nicht die Rede, und konnte derselbe also auch nicht die Veranlassung zu Verschwörungen sein. Der Berichterstatter geräth in Konfusion; denn jener Ukas, welcher sämmtlichen Gutsbesitzern einiger nördlichen Gouvernements gestattet, aber nicht befiehlt, ihre Bauern freizugeben, erschien bereits im Februar, und fand die regste Theilnahme beim Adel, der in den letzten drei Jahren, die durch Mißernten so unglücklich waren, einsehen lernte, daß es gerade kein so großer Vortheil sei, viel Bauern zu besitzen. Es hatte bemnach auch bereits bis zum Feste eine nicht unbedeutende Anzahl von Adeligen ihre Eingaben wegen Freilassung der Bauern an die Regierung gemacht. Was nun die Schilderung der Verschwörung und der Feste anlangt, so genüge nur Folgendes. Der König von Preußen landete nicht in St. Petersburg, sondern im Meerbusen, in Peterhof, der Sommerresidenz des Kaisers, und wurde vom Adel und Volke, vor allem von der Kaiserlichen Familie auf das herzlichste bewillkommt. Wer einen Sommer nur in St. Petersburg zubrachte, dem ist bekannt, daß mit Anfang Juni sämmtliche Garden, so wie die Kadettencorps, St. Petersburg verlassen, und, in der Regel, das Feldlager zwischen Krasnoje Selo und Peterhof beziehen, statt derselben rücken einige Regimenter Linientruppen in die Residenz ein, und bleiben dort, bis am 1. August die Garden von den Manövern zurückkehren. In Peterhof finden dann fast täglich, so auch bei der Anwesenheit des Königs, jene großen Paraden statt, die der Kaiser, umringt von Massen seines Volkes, das ihn liebt und anbetet, selbst kommandirt. Keine Polizei und keine Wachen schützen den Kaiser vor den ihn umgebenden neugierigen Massen, nur er selbst macht sich oft mühsam und leutselig Bahn durch die Menge. Und dies war bei und vor und nach dem Feste täglich der Fall so, und vor Allem gerade an den Tagen des Festes, am 1. und 2. Juli, wo der Kaiser mit dem Könige vereint kommandirte. Der Berichterstatter spricht von dem großen Platze in St. Petersburg. Jedermann weiß aber, daß St. Petersburg fast unzählige riesengroße Plätze hat, daß aber auch die Festlichkeiten nicht in St. Petersburg, sondern am 25. Juni auf der Insel Jelagin, am 1. und 2. Juli in Peterhof stattfanden. Dieselben wurden aber nicht in St. Petersburg selbst gefeiert, weil bekanntermaßen nicht allein der Adel, sondern auch ein ziemlicher Theil des Bürgerstandes im Sommer aus St. Petersburg sich auf's Land flüchtet, und überhaupt die ungeheuren weiten Häusermassen im freundlichen Sommerfeste nicht dienlich wären. Der König von Preußen nahm den regsten Antheil an allen Festen, und ging bald allein, bald am Arm der Kaiserin und des Kaisers den ganzen Tag mitten im Volke umher. Er war allein bei den Paraden mehrere Stunden sichtbar, machte dann mehrere Promenaden durch den Park, drängte sich des Abends in Begleitung der ganzen Kaiserlichen Familie, des diplomatischen Corps, der fremden Prinzen u. s. w. bei der sogenannten Maskerade durch die Tausende von Menschen aller Klassen, die die Säle des Kaiserlichen Schlosses füllten. Auch bei dieser Maskerade, zu der jeder anständig gekleidete Mann und Frau Zutritt haben, ist weder Polizei noch Militär zu sehen, nur in dem einen Saale stehen 20 Mann der prachtvollen goldnen Garde, nicht zum Schutze, sondern zur Zierrath aufgestellt, während an den Eingängen nur Hofbediente stehen. Später fuhr der Kaiser und der König, sowie die ganze K. Familie noch bis gegen Mitternacht auf offenen Linien durch den feenhaft erleuchteten Park spazieren, und wenn auch nur zwei Verschworene existirt hätten, so wäre es ein Leichtes gewesen, die wehrlosen Monarchen umzubringen, allein nur Jubel und allgemeine Liebe und Verehrung begleiteten die Monarchen. Der Preußenkönig beschloß, nicht nach dem Feste alsobald abzureisen, sondern sogleich bei seiner Ankunft wurde festgesetzt, daß derselbe am 3. Juli a. St. früh wiederum Peterhof verlassen werde, was denn auch mit allem Pomp und aller, der erlauchten Familie des Kaisers zum schönsten Schmucke gereichenden Herzlichkeit geschah. Warum nun endlich aus Petersburg keine genaue Details über den Verlauf der Feste gegeben wurden, hat seinen Grund darin, daß dieselben nur wenig verschieden von dem in allen Reisebeschreibungen von Petersburg geschilderten Feste am 1. Juli waren. Und dieses alljährlich wiederkehrende Fest ist dem Bewohner von Petersburg, trotz seiner Pracht und Größe, durch die Wiederholung schon so gewöhnlich geworden, daß er nicht daran denkt, es besonders zu schildern. Aber man schwieg auch deshalb darüber, weil man nicht begreifen kann, wie die Schilderung eines solchen, nur für das Auge berechneten Festes, den Deutschen so überaus interessiren kann. Wenn die Zeitungen nichts Wichtigeres zu sagen wissen, als Schilderungen von Illuminationen, Feuerwerken und Paraden, dann mögen sie lieber ganz schweigen. Möchten derlei Erzählungen einen Platz in einem Modejournal finden, für eine politische Zeitung eignen sie sich sicher nicht. Das politisch Wichtige, was aus der Anwesenheit des Königs von Preußen keimte, verkündet der Ukas vom 6. Juli, der denn doch hinlängliches Zeugniß von der freundnachbarlichen Gesinnung des Kaisers giebt. Gtz.

(Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. Der Herzog von Nemours ist gestern in den Tuilerien eingetroffen und wird sich heute nach dem Schlosse Eu begeben.

Die bei der Kasse der Depots und Consignationen begangenen Unterschleife setzen seit einigen Tagen die ganze Polizei in Bewegung. Im Laufe des gestrigen Tages sind noch vier Personen verhaftet worden. Außerdem sitzen zehn Beamte jenes Instituts im Gefängnisse. Einige Blätter theilen schon Details über die Art der Betrügereien mit, indeß scheinen diese Angaben willkürlich zusammengestellt, und es sind daher glaubhaftere Berichte über einen Betrug abzuwarten, der in einem sehr großen Umfang ausgeübt worden zu sein scheint.

Der verstorbene Herzog von Orleans genoß einer Dotation von 2 Millionen Fr. aus der Staats-Kasse;

die eine Million wurde ihm als Kronprinzen zugestanden, weil der muthmaßliche Thronfolger einen von den übrigen Prinzen abgesonderten Hofstaat haben sollte; die zweite Million wurde ihm bei Gelegenheit seiner Vermählung bewilligt. Da für den Fall des Todes des Herzogs von Orleans die Kammern zur nämlichen Zeit der Herzogin einen Wittwen-Gehalt von 300,000 Fr. aussetzten, so fällt heute die zweite Million, die der Herzog seiner Heirath wegen erhielt, hinweg, und dafür erhält die Herzogin Wittwe auf Lebenszeit den Genuß des erwähnten Witwengehaltes. Dem Grafen von Paris bleibt in seiner Eigenschaft als Kronprinz noch immer der Genuß einer Million Franken, die, wie die Beweggründe des betreffenden längst votirten Gesetzes es erklärten, dazu bestimmt sind, die Kosten des besonderen Haushaltes des muthmaßlichen Thronerbens zu bestreiten. Irrig ist somit die Ansicht derer, welche das Gerücht verbreiteten, die Regierung werde in einer späteren Session, die auf das Regentschafts-Gesetz sich beziehenden pecuniairen Verhältnisse regeln. Denn diese Verhältnisse bedürfen sonach sowohl in Bezug auf den Grafen von Paris als auf die Herzogin von Orleans keiner weiteren Anordnung.

Paris, 3. Sept. Vor längerer Zeit schon hatte sich ein Theil der Diplomatie lebhaft verwendet für die Freilassung des Prätendenten Don Carlos; die Regierung lehnte ab, darauf einzugehen, so lange Don Carlos nicht feierlich auf den Thron von Spanien verzichte; inzwischen ließ man doch dem Prätendenten mehr ungehinderte Bewegung; auch ward die Zahl der ihn umgebebenden Polizeiagenten vermindert. Jetzt heißt es, man sei einem Plan zur Flucht auf die Spur gekommen und darauf hin habe die Regierung die Polizeibrigade zu Bourges ansehnlich verstärkt.

Seit dem Tode des Herzogs von Orleans lebt seine erlauchte Wittwe ganz zurückgezogen; sie empfängt Niemand und beschäft'gt sich nur mit der Sorge für ihre Kinder. Die Großherzogin von Mecklenburg wird bis zum Frühjahr bei ihr bleiben.

Italien.

Rom, 23. August. Das rechte Eintreten der Regenzeit und ihr regelmäßiger Verlauf bedingen das Gedeihen der Naturprodukte des Kirchenstaats, seines einzigen Reichthums, mehr als alle andern ähnlichen atmosphärischen und tellurischen Einflüsse. Das befruchtende Naß wird in der zweiten Hälfte Augusts zwei bis drei Wochen hindurch erwartet, unmittelbar darauf die reifende Sonnengluth. Diesmal ist sie schon zu Anfang dieses Monats gekommen. Unter den erschütterndsten Donnerschlägen gegen einander streitender Gewitter stürzte ein diluvianischer Regen mit der im Süden ihm eigenthümlichen verheerenden Heftigkeit, so wie festgefrorner Hagel mit wenigen Unterbrechungen zwölf Tage hindurch auf die Hoch- und Tiefebenen der römischen Campagna herab. In den weiten Flußgebieten des Sacco und Garigliano (des alten Liris), wo Schreiber dieses zugegen war, schwemmte die Regenfluth fast zahllose frisch gesichelte Korngarben fort, so daß die Flüsse staueten, zerstreute oder ertränkte Viehheerden, zerstörte fast spurlos gegen zwanzig frei gelegene Landhäuser und Fenili, und tödtete an einem Tage sechs obdachlose Hirten und Feldarbeiter. Das später hier und dort aufgefischte Korn ist dann noch zu all dem größtentheils unter Dach und Fach verrottet, da das Getreide nach der unpraktischen hiesigen Landessitte über einer in Eil und schlecht auf freiem Felde zurecht gemachten Tenne ausgeschlagen wird, und bedachte Tennen, wohin es zu flüchten, wo es zu trocknen und zu dreschen wäre, durchaus fehlen. Vorzüglich bedauert man die durch diese Calamität herbeigeführte Vernichtung der zarten Frühtrauben. Fast gar nicht ist die zu Ende Septembers und Anfang Oktober reifende Traube unter ihrem fleischigen Blätterdach gefährdet worden. Auch hören wir, daß das Unwetter zwar allgemein gewesen, in einigen durch Lokalität begünstigten Gegenden jedoch weniger außerordentliche Spuren der Zerstörung nachgelassen hat. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 22. Aug. Nach Aufregung der Christen im Libanon bei der Ankunft des Geschwaders des Admirals Baron Lasusse an der syrischen Küste, welche bereits erwähnt worden ist, sah Omar-Pascha sich genöthigt, sich den Drusen zu nähern, welche sich auch bereit erklärten, sich mit ihm zu vereinigen, wenn die Umstände schwieriger würden und die Anwendung von Waffengewalt nöthig machten. Sobald Mehmed Ali Nachricht hiervon erhielt, befahl er seiner Flotte, sich bereit zu halten, um auf den ersten Wink unter Segel gehen zu können. Sie wird freilich nicht im Stande sein, auszulaufen oder, wenn dies doch geschähe, sich von den Küsten Libyens zu entfernen, und sie soll auch nur den Bewohnern des Libanons imponiren, welche diese Nachricht, die gewiß einen sehr traurigen Eindruck auf sie machen wird, durch das englische Packetboot bereits erhalten haben müssen. (L. Z.)

Asien.

Die detaillirteren Berichte aus Bombay vom 19. Juli (nicht vom 22. Juni, wie die telegraphische Depesche besagte), welche die Overland Mail überbringt, rechtfertigen keinesweges das fast verzweiflungsvolle Bild, welches die französische telegraphische Depesche über die Lage der Engländer in Afghanistan geliefert hat. Zwar sind allerdings durch die, wie es scheint, in der Uebereilung gegebenen und später modificirten Befehle des General-Gouverneurs zum Rückzuge der Truppen viele Ungelegenheiten entstanden, indeß ist Grund zur Muthlosigkeit nicht vorhanden, vielmehr haben die Engländer mehrere Vortheile über die Afghanen errungen, worunter nicht der unbedeutendste der ist, daß einer der Hauptfeinde der Engländer, Sufter Dschung, ein Sohn des ermordeten Schach Suhjah, sich am 19. Juni dem General Nott zum Gefangenen überliefert hat. Die Berichte von den Hauptpunkten Afghanistans sind im Wesentlichen folgende:

Kandahar. Schon mit der vorigen Overland-Mail war bekanntlich die Nachricht eingegangen, daß die Garnison von Kelat-i-Gilzie, ein detaschirter Posten des unter General Nott in Kandahar stehenden Truppencorps, einen Angriff der Afghanen am 21. Mai auf das Glänzendste zurückgeschlagen hat. Dessenungeachtet hielt General Nott den Posten für nicht mehr haltbar, und die Garnison wurde daher von dem ihr von Kandahar aus zur Hülfe geschickten Obersten Wymer, der am 26. Mai in Kelat eintraf, zurückgezogen, nachdem die Festungswerke geschleift worden waren. Oberst Wymer erreichte am 7. Juni ungestört Kandahar. Mittlerweile hatte sich Sufter Dschung die Abwesenheit des Obersten Wymer zu Nutze zu machen gesucht, um den dadurch um den dritten Theil seines Truppencorps geschwächten General Nott in Kandahar selbst anzugreifen. In dieser Absicht zeigte er sich am 29. Mai des Morgens mit 6000 Mann, größtentheils Cavalerie, auf den Kandahar umgebenden Anhöhen, wurde aber alsbald durch zwei Kolonnen der britischen Truppen angegriffen, von den Höhen herabgeworfen und so eifrig verfolgt, daß er seinen Rückzug in wilder Flucht bewerkstelligen mußte, und über 400 Mann verlor, während der Verlust der Engländer auf nur 42 Verwundete und Todte angegeben wird, unter welchen Ersteren zwei Offiziere. Am folgenden Tage wurden die Afghanen durch Oberst Stacey auch aus dem Lager von Urghundab, in welches sie sich geflüchtet hatten, vertrieben. Nun beschloß General Nott die Gelegenheit zu benutzen, um das Fort Ghirisk zu entsetzen, welches ungefähr 80 Miles westwärts von Kandahar belegen, seit beinahe zwölf Monaten von Bulwunt Singh mit nur 500 Sipois gegen die Afghanen vertheidigt worden war. Der Befehl über diese Expedition wurde dem von Kelat zurückgekehrten Obersten Wymer übertragen, von dessen Operationen noch keine Nachrichten eingegangen sind. Inzwischen traf am 19. Juni Sufter Dschung nebst einer großen Anzahl afghanischer Häuptlinge in Kandahar ein, und übergab sich dem General Nott zum Gefangenen, wobei er nicht unzweideutig zu verstehen gab, daß er hoffe, die Regierung werde auf diese freiwillige Uebergabe besondere Rücksicht nehmen. Sufter Dschung ist der jüngste und nichtsnutzigste Sohn des Schah Suhjah, und war der Liebling seines Vaters. Er hielt sich bis zum Januar d. J. in Kandahar bei seinem Bruder Timur Schach, dem nominellen Gouverneur der Provinz, auf, und begab sich dann zu Attah Mahomed, der kurz zuvor die Waffen gegen die Engländer ergriffen hatte. — Nach Briefen aus Dschellalabad hat General Pollock dem General Nott, in Folge der ihm selbst ertheilten Erlaubniß, während der heißen Jahreszeit in Afghanistan zu bleiben, den Befehl zugeschickt, Kandahar vorläufig besetzt zu halten. Auf diese Weise wird er in den Stand gesetzt, eine Diversion in der Richtung von Ghizni oder Kabul zu machen, falls der Feind Dschellalabad bedrohen sollte. General Nott hat fast 12,000 Mann nebst 26 Geschützen unter seinem Befehle und ist mit Transportmitteln, Geld, Munition und Lebensmitteln reichlich versehen. Nur an Cavallerie leidet er einigen Mangel, der bei der als Basis für seine Operationen angewiesenen flachen Gegenden ziemlich fühlbar ist.

Quettah. Das Land um Quettah herum ist ruhig, da die vornehmsten Häuptlinge sich unterworfen haben. Major Read hat am 9. Juni Quettah mit einem Infanterie-Regiment, einigen irregulären Reitern, 3500 Kameelen und 100,000 Pfd. St. verlassen, um das früher aufgegebene Fort Killah Abduhlah, welches auf der Mitte des Weges nach Kandahar liegt, wieder zu besetzen. Er hat sein Ziel unbehindert erreicht.

Dschellalabad. An diesem Hauptpunkte der Operationen hat man sich eine Zeitlang fast nur mit Spekulationen darüber beschäftiget, ob die Regierung die Absicht hege, die Truppen nach Kabul vorrücken zu lassen, oder ob dieselben den Rückzug hinter den Indus antreten sollten. Zu Anfang des Monat Juni war die letzte Ansicht so vorherrschend und wurde so unverholen ausgesprochen, daß General Pollock sich veranlaßt fand, den Offizieren einen ernsten Tagesbefehl zugehen zu lassen, in welchem er ihnen bemerklich machte, wie unzweckmäßig es sei, solchen Gerüchten, selbst wenn sie begründet sein sollten, weitere Verbreitung zu geben. Dessenungeachtet erhielt sich das Gerücht, wurde aber darauf durch die (schon von der vorigen Overland Mail gebrachte) Nachricht von der Bildung einer Reserve-Armee von 22,000 Mann in der Nähe von Delhi wieder verdrängt, bis endlich am 14. Juni die Wahrheit an den Tag kam und man erfuhr, daß General Pollock wirklich den Befehl gehabt habe, Afghanistan sofort zu räumen, daß ihm aber auf seine Vorstellungen gestattet worden sei, die Ausführung des Befehles aufzuschieben, bis die heiße Jahreszeit in Peschawur vorüber und die Ueberschwemmung der Flüsse nicht mehr die Rückkehr des Heeres an die britische Grenze allzusehr erschwere. Zugleich erfuhr man, daß der General-Gouverneur dem General Pollock überlassen habe, die Cantonnirungen der Armee und die mittlerweile zu unternehmenden Operationen zu bestimmen, daß indeß von Lord Ellenborough anempfohlen worden sei, einen Angriff auf die umliegenden Forts der besonders feindselig gesinnten Häuptlinge zu machen, durch welches Mittel man Ukbar Khan zu veranlassen hoffen könne, daß er seinen Anhängern zur Hülfe komme und den britischen Truppen das Mittel biete, seine Macht in einer Hauptschlacht zu brechen. In Folge dieser Instruktionen wurde (wie schon berichtet) Oberst Monteith mit 3500 Mann abgeschickt, um Pesch Bolack anzugreifen, von wo er aber da es verlassen war, am 24. Juni unverrichteter Sache zurückkehrte, nachdem das Dorf Ali Boghan ein Opfer der Rache der britischen Truppen geworden war, zur großen Unzufriedenheit sowohl des Obersten Monteith, wie des Generals Pollock selbst, da das Dorf auf der Marschlinie nach den Keiberpässen liegt, und dessen Zerstörung daher leicht eine Unterbrechung in der Lieferung der Lebensmittel verursachen könnte. Das ziemlich ansehnliche Dorf wurde von den Soldaten an verschiedenen Punkten in Brand gesteckt, und war ein Aschenhaufen, ehe die Offiziere es verhindern konnten. — Am 11. Juni waren vier Regimenter Sikhs unter Guhlab Sing zur Unterstützung der Engländer in der Nähe von Dschellalabad eingetroffen, hatten sich aber bald darauf wegen ausbleibenden Soldes empört, und Guhlab Sing genöthigt, eine Zuflucht bei General Pollock zu suchen. Letzterer suchte die lästigen Bundesgenossen dadurch loszuwerden, daß er sie beredete, ihr Lager jenseits des Flusses Kabul aufzuschlagen. Das Erscheinen der Shiks bei Dschellalabad wird dadurch erklärt, daß es angeblich beabsichtigt wird, den Landstrich zwischen Dschellalabad und Dschumruhd nach dem Abzuge der Engländer dem Herrscher von Lahore, Shere Sing, zu überlassen, und es hieß, daß 40,000 Sikhs im Anmarsche seien, um das Land zu besetzen. Die letzten Nachrichten aus Dschellalabad sind vom 24. Juni, dem Tage der Rückkehr des Obersten Monteith.

Kabul. Ukbar Khan ist es gelungen, sich der Citadelle von Kabul, des Bala Hissar, zu bemächtigen, doch hat er den nominellen Herrscher von Kabul, Futtih Dschung, einen Sohn Schach Suhja's, nicht abgesetzt, sondern begnügt sich unter demselben mit der Stelle des Vezier. Nach den Schilderungen Futtih Dschung's, der wiederholt an General Pollock geschrieben hat, um ihn zum Vorrücken nach Kabul aufzufordern, könnte sich Ukbar Khan nur auf etwa 600 seiner Anhänger verlassen und wäre leicht zu vertreiben. Nach andern Berichten dagegen wäre die Autorität der Barukzies, zu welchem Stamm Dost Mahomed und sein Sohn Ukbar Khan gehören, jetzt allmächtig in Kabul. Von den gefangenen Briten erfährt man wenig mehr, als daß sie größtentheils, mit Ausnahme einiger Soldaten, die sich in Futtihhabad befinden, in Kabul versammelt sind; wie es scheint, betrachtet man sie noch immer als Geißeln für den Rückzug des britischen Heeres und behandelt sie gut; indeß ist zu fürchten, daß man sie gelegentlich nach Kohistan oder Transononia schafft, sobald die britischen Truppen ihre Operationen ausdehnen. Lady M. Naghten und Oberst Shelton sind am 13. Juni in der Nähe von Kabul von einigen aus Ghizni entkommenen Sipois gesehen worden.

Ghizni. Nach den Berichten mehrerer aus Ghizni entkommenen Sipois wären Oberst Palmer und seine sämmtlichen Offiziere, mit Ausnahme eines einzigen, des Lieutenans Lumsden, der auf der Flucht erschossen worden ist, noch am Leben, und auch von den Sipois, welche die Garnison der Festung gebildet haben, sollen 500 bis 600 noch am Leben sein, so daß nur etwa 100 umgekommen wären. Es heißt, daß diese Gefangenen von Ghizni nach Kelat instradirt worden sein, woraus man schließt, daß sie bei den Unterhandlungen in Kandahar zwischen General Nott und Sufter Dschung ein Rolle spielen sollen.

Was die vorerwähnte Reserve-Armee von 20,000 Mann betrifft, welche bei Sirkind, in der Nähe von Delhi, zusammengezogen werden soll, so wird in dem betreffenden Parolebefehle noch keine Zeit für ihre Zusammenziehung angegeben, indeß glaubt man, daß dieselbe im Oktober erfolgen werde. Der General en chef der Armee, Sir Jasper Nicolls, wird selbst das Commando übernehmen. Als eigentlichen Zweck der Aufstellung dieses Heeres giebt man an, daß dadurch etwaige insurrectionelle Bewegungen der Ostindier beim Rückzuge des Heeres aus Afghanistan vorgebeugt werden sollen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 211 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 10. September 1842.

(Fortsetzung.)

— Lord Ellenborough, der sich in Allahabad befindet, wird, wie es heißt, innerhalb Jahresfrist nicht nach Kalkutta zurückkehren und hat die Mitglieder des Conseils zu sich beordert. Die Kalkuttaer Blätter erklären ziemlich übereinstimmend, daß der General-Gouverneur sich durch den von ihm ertheilten Befehl, die Truppen aus Afghanistan zurückzuziehen, in Kalkutta sehr populär gemacht habe. Die **Bombay Times** dagegen behaupten, daß diese Unpopularität sich nicht über Ostindien im Allgemeinen erstrecke und führen zum Beweise an, daß die Abonnentenzahl ihres Blattes, welches den Rückzug der Truppen schon seit längerer Zeit als unbedingt nothwendig darstellt, sich während der letzten sechs Monate über alle Erwartung in allen Theilen von Ostindien vermehrt habe. — Aus Singapore wird berichtet, daß General-Major Lord Saltoun nebst seinem Stabe auf der Reise nach China, wo er als zweiter Befehlshaber der Truppen fungiren wird, am 13. Juni daselbst angekommen sei. Er befand sich am Bord des Linienschiffes „Belleisle," in dessen Begleitung sich drei Fregatten mit Truppen-Detaschements befanden. Die Schiffe setzten am 17ten ihre Fahrt fort.

Aus China (Macao) reichen die Nachrichten bis zum 27. Mai, sind aber nur von geringer Bedeutung. Man hatte in Hongkong die Nachricht erhalten, daß die Chinesen auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers die Forts an der Bocca Tigris wieder herzustellen begönnen; es wurden deshalb die Briggs „Herald" und „Cruizer" dorthin beordert, welche indeß fanden, daß die Nachricht völlig grundlos sei. — Sobald die aus England erwarteten Verstärkungen ankommen (s. oben), wird Sir Henry Pottinger sich mit denselben nach dem Norden begeben, um die Operationen dort fortzusetzen. Bis zum Abgang der Nachrichten waren aber erst einige Transportschiffe und das Dampfschiff „Vixen" angekommen, welches letztere die Ueberfahrt von Singapore nach Honkong, im Ganzen 1450 Miles, in 6½ Tagen gemacht hatte. Die Besatzung von Hongkong, nach Abgang der Expedition sollte aus 450 europäischen Infanteristen, nebst 90 Artilleristen und Sapeurs bestehen; auf der Insel Kolangsuh bei Amoy wird ein Bataillon ostindischer Truppen nebst 150 Europäern bleiben, und ein anderes Bataillon jener Truppen nebst 200 Europäern auf Tschusan; alle übrigen Truppen sollen zur Expedition verwendet werden. Was der Zweck der Expedition ist, darüber fehlt es nicht an Vermuthungen, doch fürchtet man sehr, daß dieselbe zu spät nach Peking kommt, um noch in diesem Sommer etwas Entscheidendes unternehmen zu können. Die Nachricht, daß der Kaiser nach der Tartarei entflohen sei, um sich jedem Zwange von Seiten der Engländer zu entziehen, rührt von französischen Missionären in Makao her, welche in der Regel über das, was in Peking geschieht, gut unterrichtet sein sollen. Die (von der französischen telegraphischen Depesche gegebene) Nachricht, daß ein Angriff auf Tschapu beabsichtigt werde, wird von Tschusan gemeldet, ist aber vom 27. April datirt, also um einen Monat älter als die letzten Berichte aus Macao, die nichts davon erwähnen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 9. Sept. Gestern früh wurde der hiesige 32 Jahr alte Fleischer-Gesell, Johann Zimmermann von drei großen Fleischer-Hunden, mit welchen er auf der Hospital-Wiese hinter Morgenau das Heu seines Meisters hütete, so schwer gebissen und an vielen Stellen seines Körpers zerfleischt, daß er wenige Stunden darauf, im Kloster der barmherzigen Brüder, durch den Tod Erlösung von seinen unsäglichen Schmerzen fand. — Das Unglück soll durch ihn selbst, nach Aussage eines zweiten Wächters, dadurch herbeigeführt worden sein, daß er sich mit den Hunden beneckt und dann nach ihnen geschlagen hat.

Tages-Bülletin.

Kurzer Regen. — Feuerzeichen. — Rechtsstreit des Kretschmer-Mittels. — Fischmarkt-Verlegung. — Kroll's Winter-Garten in Berlin. — Zukunft der Ohlau. — Sonnengas-Beleuchtung.

Im Laufe der Woche gewann es mehrmals den Anschein auf Hoffnung eines erquicklichen Regens, der jedoch kaum mehr als tropfenweise fiel. Gestern Vormittag hatten wir etwas anhaltendern Regen. Die Dürre dauert fort; doch ist die Luft weit weniger schwül. Die Woche muß auch nicht frei von Feuersbrünsten gewesen sein. An mehreren Abenden waren in der Entfernung Feuerzeichen am Horizont sichtbar. — Zwischen der städtischen Behörde und dem Kretschmer-Mittel schwebt gegenwärtig ein Prozeß über die von dem letztern verweigerte Zahlung jener Abgaben, welche unter dem Namen des „Hopfengeldes, Biergroschens u. s. w." bekannt sind. König Wentzel verlieh dem Magistrat im Jahre 1396 das ausschließliche Recht, Hopfen zu verkaufen, woher sich die Erlegung des Hopfengeldes bis heute fortpflanzte. Die Entstehung der Abgabe des Biergroschens ist nicht mehr genau zu ermitteln. Die Besteuerten haben wegen Entlastung von dieser Abgabe, als einer gewerblichen, geklagt, sind jedoch von dem Richter erster Instanz, der diese Abgabe nicht für eine Gewerbesteuer, sondern für eine direkte erklärte, abgewiesen und zur ferneren Zahlung verurtheilt worden. Die Kläger haben nunmehr das Rechtsmittel der Appellation angewandt. — Ein Prozeß anderer Art schwebt zwischen der städtischen Behörde und den hiesigen Fischhändlern, wegen Verlegung des Fischmarktes, dessen jetziger Platz wohl, bei der täglichen Verschönerung der Stadt, der allerungeeignetste sein dürfte. Der Fischmarkt soll künftig von dem Ringe weg, nach dem Christophori-Kirchhof verlegt werden. Die Fischhändler widersetzen sich dieser Verlegung ebenfalls und haben jetzt, nach Versuchung anderer, erfolgloser Formen, aus dem Besitzrecht geklagt, welches sie nach dem langen Innehaben ihrer Stellen erlangt zu haben glauben. Ihren Rechten in der Sache unbeschadet, über die der Richter absprechen wird, ist der Grund dieser Weigerung zum Verlassen des jetzigen Marktes gar nicht abzusehen. Der jetzige Fischmarkt ist eng und unbequem, das holprige Pflaster im Winter für die Käufer oft lebensgefährlich. Wer mit Luxusartikeln handelt, zu deren Ankauf die Vorübergehenden allerdings oft durch einladende Ausstellungen gereizt werden, mag von einem abgelegeneren Verkaufsplatze eine Gefährdung seines Interesses fürchten. Fische sind aber wohl kein Luxusartikel und wer sie kaufen will, wird die noch obenein nicht weite Entfernung kaum scheuen. Wir haben sonach zu wünschen, daß die Herren Fischhändler, oder richtiger die Damen Fischhändlerinnen, der Verschönerung des Hauptplatzes der Stadt recht bald dieses, ihnen gewiß nicht nachtheilige Opfer bringen mögen. Man erinnere sich nur an die, zum Theil sogar in Versen geführten Kämpfe um das liebe, alte, finstere Tuchhaus. Wird indeß auch nur Einer seine Wiedererstehung wünschen? Gewiß nicht. — Seit einigen Tagen befindet sich Herr Kroll wieder in Breslau. Wir können ein wenig stolz darauf sein, daß derselbe in der That in Berlin einen Wintergarten, nach dem Muster seines Breslauischen, in weit vergrößertem Maßstabe wirklich anlegt und selbigen im nächsten Jahre am Geburtsfeste Se. Majestät unseres Königs, zu eröffnen gedenkt, dessen Allerhöchsten Beifalls sich die hiesige Anlage in solchem Grade erfreute, daß dem Erbauer auch für Berlin der erforderliche Platz zu dem umfassenden Gebäude Allergnädigst bewilligt wurde. Sonach wird die Residenz der Provinzstadt bald auch in diesem, bisherigen Vorzuge den Rang ablaufen. — Eine gewiß höchst erfreuliche Nachricht ist es, daß jetzt alles Ernstes an ein Projekt gedacht wird, die, freilich oft hart mitgenommene, der Stadt aber auch zur Unzierde gereichende Ohlau, um ihre, bei der Dürre dieses Sommers vorzugsweise süßen Düfte zu bringen. Der Entwurf ist groß, schwierig und kostspielig in der Ausführung; doch Ausdauer kann ihn vollbringen. Es sollen nach demselben die Brücken der Reuschen-, Schweidnitzer und Ohlauer Straße u. s. w. welche innerhalb der Stadt über die Ohlau führen, überwölbt, (?) das Flußbett selber durch Verschütten in einen Kanal eingeengt und die Gehöfte oberhalb der Wölbungen von den Häuserbesitzern jener Gegenden zu hübschen, kleinen Anlagen benutzt werden. Es wäre in der That nur zu schön, wenn Jemand, der Breslau jetzt verließe, und nach zehn Jahren wiederkehrte, die übelriechende Ohlau und ihr alte, finstere Häuser-Rückseite in einen freundlichen, von lieblichen Garten-Anlagen bedeckten Fluß verwandelt, wiederfände. Geschieht es auch nicht heut und nicht morgen, geschehen wird's doch. — In Absicht auf den Artikel im letzten Tages-Bülletin in Betreff der Anwendung des Sonnengases in Breslau, ist es mir eine angenehme Pflicht, denselben insofern widerrufen zu können, als unsere städtische Behörde schon am Tage vor dem Erscheinen jenes Artikels mit dem Direktor der Sonnengas-Compagnie, Herrn Friedländer, die nöthigen Verhandlungen zur Prüfung dieser Beleuchtungsart gepflogen hatte. Gestern ist die Uebergabe des angewiesenen Platzes, die südliche Hälfte des neuen Düngerplatzes hinter der Schwertstraße, an Hrn. Friedländer erfolgt. Es sollen nun sofort die erforderlichen Anstalten getroffen werden, und wir können somit nach Verlauf von 3 Monaten der Beleuchtung jener, zwischen dem Freiburger und dem Bahnhofe der niederschlesischen Eisenbahn gelegenen Gegend gewärtig sein. Fällt der Versuch, wie nach dem Erfolge zu Frankfurt a. M. gar nicht zu zweifeln ist, günstig aus, so können wir binnen Jahresfrist der Beleuchtung der vorzüglichsten Plätze der Stadt u. s. w. entgegensehen, und eine Ausbreitung derselben für alle öffentlichen Anstalten bald hoffen. Unter allen Umständen gebührt der verehrlichen, städtischen Behörde der lebhafteste Dank, daß sie der neuen Erfindung so schnell Raum zu ihrer Entwickelung gegönnt, und wir werden es stets mit Freuden anerkennen, wenn alles Beachtenswerthe unserer erfindungsreichen Zeit so schnell der Prüfung unterworfen wird. H. M.

Mannigfaltiges.

— In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften am 20. August zeigte Herr Arago an, daß eine sehr sinnreiche Maschine erfunden worden sei, der, wie er versichert, es gelinge, alle Lettern eines Schriftsatzes nach dem Abdruck auseinander zu nehmen und in der gehörigen Ordnung in die Fächer des Setzkastens zu legen. Herr Arago erklärte sich so sehr von der Anwendbarkeit dieser Maschine überzeugt, daß er sein Bedauern aussprach über die Störung der Beschäftigung und des Verdienstes der Arbeiter, die anfänglich durch diese Erfindung veranlaßt werden müsse.

— Ein Herr v. Grange, Ingenieur zu Lyon, hat eine neue Art spanischer Reiter erfunden. Sie bestehen in einer metallenen Kugel mit Löchern, in welche sehr schnell lanzenartige Speichen eingesetzt werden können, so daß dadurch eine Vertheidigung von 7 Fuß Höhe und Länge hergestellt wird. Die Infanterie kann diese Art spanischer Reiter sehr leicht bei sich tragen, sich dadurch nicht nur in Lagern vor Ueberfällen sehr zweckmäßig sichern, sondern sich auch gegen Kavalerie-Angriffe decken, indem die Aufstellung der spanischen Reiter vor der Front in größter Schnelligkeit geschehen kann, und alle Kavalerie-Angriffe entschieden abwehrt. Während das erste Glied die Aufstellung besorgt, können das zweite und dritte unausgesetzt feuern.

Charade.

(2 Silben.)

Die erste Silbe ist des Morgenlandes Sohn;
Die zweite — gute selbst — verschmähte Mancher schon,
Und doch ist sie persönlich Vielen werth,
Und wird — zumal geheim — gar oft begehrt.
Das Ganze spielt jetzt eine Rolle in der Zeitung
Von augenblicklich majestätischer Bedeutung.

F. R.

Tägliche Dampfwagenzüge zwischen Breslau und Brieg.

Vom 11 bis 15. September c.

Abgang von Breslau:
Morgens 9 Uhr; Nachmittags 2 Uhr; Abends 5 Uhr.
Abgang von Brieg:
Morgens 6 Uhr; Mittags 12 Uhr, 15 Minuten; Abends 6 Uhr, 25 Minuten.

Vom 15. September bis 1. Oktober c.

Abgang von Breslau:
Morgens 9 Uhr; Nachmittags 2 Uhr; Abends 4 Uhr.
Abgang von Brieg;
Morgens 6 Uhr; Mittags 12 Uhr, 15 Minuten; Abends 5 Uhr, 25 Min.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint **Nr. 11 des kirchlichen Anzeigers** (Beiblatt zu den theologisch-kirchlichen **Annalen)**, herausgegeben von Konsistorial-Rath Dr. **August Hahn**. Inhalt: Philipp Melanchthon in der Familie. Chronik der reformatorischen Zeit, 7. Sept. 1532. Ein Trostbrief Luther's. Gedicht: Suchen und Finden. Evangelische Literatur: Steiger's kleine Wochenpredigten. Kirchliche Nachrichten, im Allgemeinen: Zurückgewiesene Klage gegen einen protestant. Geistlichen in Altona. Evangelisch Gesinnte um Innsbruck. Aus der Provinz: Kabinetsordre. Anstellungen. Todesfälle. Kollekten. Schenkung.

Preis des **Anzeigers** pro Juli bis Dezbr. $2/3$ Rthl.; derselbe mit **Annalen** $2\frac{1}{6}$ Rthl.; die **Annalen** allein $1\frac{5}{6}$ Rthl. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Breslau, den 10. Sept. 1842.

Die Verleger: **Graß, Barth u. Comp.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **„Einen Jux will er sich machen."** Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller.
Sonntag, zum 3ten Male: **„Elisabeth."** Historisches Drama in 5 Akten und einem Nachspiel von Franz Fels.

H. 13. IX. 6. J. □. II.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Levy.
Siegmund May.
Bernstadt und Breslau.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verbindung unserer ältesten Tochter, Auguste, mit dem Kaufmann Herrn Friedrich Dierig aus Langenbialau, zeigen wir ergebenst an.

C. Werner und Frau.

Breslau, den 9. Septbr. 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Mathilde, geb. v. Haine, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. Sept. 1842.

Friedrich Wilhelm Pulvermacher.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, gebornen von Tschirschky, von einem gesunden Mädchen, zeigt hierdurch allen seinen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Nieder-Jäntschdorff, den 8. Septbr. 1842.

von Rosenberg-Lipinski.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 10 Uhr entschlief zu einem besseren Leben, in dem ehrwürdigen Alter von 82 Jahren, an Alterschwäche und hinzugetretener Lungenlähmung, unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Bürger und Ehe-Jubilar, Sattler-Aelteste, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, Johannes Hennige. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, Verwandten und theilnehmenden Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. Septbr. 1842.

Todes-Anzeige.

Mit tief erschüttertem Herzen erfüllen wir die traurigste der Pflichten, unsern entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige zu machen, daß nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes, unsere heißgeliebte Gattin, Mutter und Schwester, Henriette Euphrat, geb. Huldschiner, am 5. d. von diesem Leben zu einem besseren verschied.

Sie starb in Kindesnöthen, im Alter von 39 Jahren. 10 unmündige Kinder, und ihr vom Schmerz tief gebeugter Gatte beweinen ihren Tod. Die Größe der Wunde, die uns das herbe Geschick durch diesen Schlag beibrachte, wird Jedermann erkennen, und nur in dem Bewußtsein, der uns zu gewährenden stillen Theilnahme, finden wir einige Linderung für unsern namenlosen Schmerz.

Gleiwitz, den 6. Septbr. 1842.

Moritz Euphrat, als Gatte, nebst seinen 10 Kindern.
S. A. Huldschiner, A. Huldschiner, } als Brüder.
Johanna Silbergleit, geborene Huldschiner, als Schwester.

Außerordentliche
General-Versammlung
der Mitglieder des israel. Handlungs-Diener-Instituts heute Abend 7 Uhr, im Instituts-Lokal (Graupenstr. Nr. 11).
Breslau, den 10. Sept. 1842.
Das Comité.

Museum.

Außer einigen neuen französischen Kupferstichen und Lithographieen, Portraits des Herzogs von Orleans, so wie der Tod und die Leichenfeier desselben, ist auch ein Original in Oel, auf Holz, von Paul Rubens, die Martyria des Linus, ersten Bischofs von Rom, neu aufgestellt worden.

F. Karsch.

☞ Musikalisches.

Ein geübter Klavier-Lehrer ertheilt gründlichen Unterricht in und außer dem Hause, sowohl bei Anfängern, als auch Geübteren, gegen ein billiges Honorar mit dem gewünschten Erfolge. Schmiedebrücke Nr. 1, 4 Stiegen.

Das Preis-Verzeichniß
meiner echten **Harlemer Blumen-Zwiebeln** wird Blumenfreunden gratis verabreicht.
Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Dioramatische Vorstellungen von Carl Gropius in Berlin.

Täglich drei Vorstellungen, die erste beginnt präcise 11 und endet um 12 Uhr Vormittags, die zweite beginnt Nachmittags präcise um 3 und endet um 4 Uhr und dieser folgt gleich die dritte Vorstellung, welche um 5 Uhr endet. Das Uebrige meldet der Anschlag-Zettel.

C. G. Troester.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Ring Nr. 52, ist so eben erschienen:

Erster Lehrmeister
für den praktischen Violin-Unterricht,
in stufenweise geordneten Uebungen der 1. Position durch alle Tonleiter und Tonarten von
Moritz Schön.
Op. 22. In 2 Lieferungen, jede 20 Sgr

Mit den ersten Anfangsgründen beginnt hier eine Reihe von Uebungsstücken, welche ganz dazu geeignet sind, dem Schüler die Elemente des Violin-Spiels auf die leichteste und angenehmste Weise beizubringen.

Herr Schön ist als Violin-Virtuos, als Componist und Lehrer dieses Instruments so rühmlich bekannt, daß sein Name allein für die Vortrefflichkeit und Empfehlungswürdigkeit dieses Werkchens bürgt.

So eben ist erschienen und bei **Carl Cranz** in **Breslau** zu haben, ein einfach schönes, gewiss allgemein ansprechendes Lied:

Doppelkuss.
Gedicht von L. Storch.
„Zephyr und mein Lieb verlangen,
Stets zu küssen mich im Bund" etc.
Lied
für eine Singstimme mit Pianoforte
von
F. Proche.
Op. 41. Preis 10 Sgr.

Bei **Leopold Freund** ist erschienen und in allen **Breslauer** u. **schlesischen** Buchhandlungen zu haben:

Sammlung von neuen Gedichten ernsten und heiteren Inhalts, welche sich vorzüglich zum Vortrage eignen. 16 Bogen. 8. In englischem Einband nur 10 Sgr.

Den ganzen Inhalt mitzutheilen, wäre zu umfassend; es mögen daher nur einige der Dichter und Gedichte genannt werden: **Castelli. A. v. Chamisso. Agnes Franz. Freiligrath. Gaudy. Anastasius Grün. H. Heine. Georg Herwegh.** (Rheinweinlied. — Der sterbende Trompeter.) **Hoffmann v. Fallersleben. v. Holtei. Immermann. N. Lenau. Fr. Rückert. v. Sallet. M. G. Saphir.** (Der stille Gang. — „Na!" — Die Ratte, die Maus und des Nachbars Frau. — Männlich und weiblich. — Der Tod und sein Weib.) — **Gustav Schwab. Seidl. L. Tieck. L. Uhland. v. Zedlitz** (Die nächtliche Heerschau.) 2c. 2c.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Handtke's Schulatlas. 2te Aufl.
25 Blätter in quer Quart. Preis geheftet 15 Sgr.
Dessen Karte von Schlesien 1 Sgr.

Vom 1. Oktober d. J. an lassen wir die in unserer Handlung sich befindenden Eleven von 8 bis 9 Uhr des Abends im Schön- und Rechtschreiben, im Briefstil, Rechnen und in der französischen Sprache, nach vorgerückten Kenntnissen aber auch in der Buchführung und in der polnischen Sprache, durch tüchtige Lehrer unterrichten. — Eltern dürfen dafür Nichts zahlen. — Wer nun bei solcher Anleitung die Kunst-, Galanterie-, Eisen- und Lackirwaarenhandlung bei uns zu erlernen, und an obigen Lehrstunden zugleich Theil zu nehmen wünscht, auch die vortheilhaftesten Schulzeugnisse besitzt, wolle sich gefälligst recht bald bei uns melden.

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Pensions-Offerte.

Einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, können bei einer stillen und anspruchslosen Familie zu Michaeli d. J., da einige Stellen offen sind, als Pensionairs Aufnahme finden. Mütterliche Pflege, väterliche Aufsicht, Benutzung eines guten Flügels und Repetitionen der verschiedenen Lehrgegenstände werden zugesichert. Herr Calculator Schulz in der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft auf der Weiden-Straße wird die Güte haben, darüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Für die hülfsbedürftigen Abgebrannten Hamburgs sind nachträglich bei dem unterzeichneten Verein eingegangen und an die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungs-Behörde überschickt worden:

Aus dem Archipresbyteriat Neumarkt 5 Rthl. 20 Sgr.; von dem Hülfsverein in Glatz 15 Sgr.; Fr. E. B. 2 Rthl.; Pr. B. in C. 1 Rthl.; Se. Durchlaucht der souveraine ältestregierende Herzog zu Anhalt 100 Rthl.; Stadtpfarrer Faustmann in Bolkenhayn 1 Rthl.; Pfarrer Förster in Rudelstadt 15 Sgr.; Pfarrer Hübner in Blumenau 15 Sgr.; Kaplan Scholz in Blumenau 15 Sgr.; Erzpriester Müller in Leipe 1 Rthl.; Gemeinde Hartliebsdorf 4 Rthl. 23 Sgr.; von mehreren Geistlichen des Münsterberger Archipresbyterats 8 Rthl.; durch den Pastor Georgy in Löwenberg eingesandt 3 Rthl.; Erzpriester Heinrich in Großenbohrau 1 Rthl.; Pfarrer Kahl in Brunnelwaldau 15 Sgr.; zusammen 129 Rthl. 28 Sgr.

Breslau, den 10. Septbr. 1842.

Der Verein für die Abgebrannten Hamburgs.

Aderholz, Buchhändler. **Falk,** Konsistorial-Rath. **Fischer,** Justiz-Kommissarius. **Fränkel,** Kommerzien-Rath. **Klocke,** Kaufmann. **Kraker,** Kommerzien-Rath. **v. Löbbecke,** Kommerzien-Rath. **Middeldorpf,** Konsistorial-Rath. **Molinari,** Kaufmanns-Aeltester. **Ruffer,** Kommerzien-Rath.

F. E. C. Leuckart's Lese-Anstalten.

Die mit unserer Buchhandlung verbundene, über 40,000 Bände starke
deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek
wird außer den vorhandenen älteren klassischen Werken fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt. Mit derselben ist ferner verbunden: ein Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel, Mode-Journal-Lese-Zirkel 2c., so wie ein aus mehr als 45,000 gebundenen Werken bestehendes

großes Musikalien-Leih-Institut,

für dessen Reichhaltigkeit der kürzlich erschienene Katalog den besten Beweis liefert. Die äußerst billigen Bedingungen übersteigen die ähnlicher Institute nicht.

Auswärtige können an allen Instituten im Einzelnen und auch zum Wiederverleihen Theil nehmen.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

Die neuesten Tänze von
Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl etc.
Die schönsten Lieder von
Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Dames, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,
sämmtliche Opern in allen Arrangements,
die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von
Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,
überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorräthig bei
F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

So eben sind bei mir erschienen und zu haben:

Lieder eines Erwachenden.

Von Moritz Graf Strachwitz.

Motto: „Ich seh die Morgenwolke leuchtend steigen."
Anastasius Grün.

Gr. 8. Auf gutem Velinpapier, eleg. geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Das freie kräftige Leben, die ächte Poesie, welche in diesen genialen Dichtungen walten, werden ihnen bald, neben **Herwegh, Grün** und A., einen weiten Kreis von Freunden erwerben.

J. Urban Kern, Elisabethstraße Nr. 4.

In meinem Verlage ist erschienen:

Aufgaben für Schachspieler

nebst ihren Lösungen.
Von **A. Andersen.**
8. geh. Preis 10 Sgr.

Dies Büchlein mit **60 Schachräthseln** wird allen Freunden des Schachspiels sehr willkommen sein.

J. Urban Kern, Elisabethstraße Nr. 4.

Gesuch!

Ein Gasthof oder Schankwirthschaft, wobei Remisen und Keller vorhanden, hierorts gelegen, wird zu Term. Weihnachten oder Ostern von einem prompten Pächter zu miethen gesucht. Näheres ertheilt der Kaufmann Herr **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 38.

Circa 100,000 Stück Bremer und Hamburger Cigarren sollen Mittwochs den 14. d. Mts. im Hause Nr. 10 und 11 am Ringe, früh 10 Uhr, meistbietend versteigert werden von

C. A. Fähndrich.

Das Ausfallen der Haare bei der Hitze. Dagegen empfehle ich den neuen Kräuterspiritus von Dr. Rowley in London, vom Herrn Stadtphysikus Natorp in Berlin chemisch untersucht. Preis 20 Sgr. die große Flasche.

Der Parfumeur **Brichta,** Nr. 77 Schuhbrücke, Breslau.

Dr. Voglers

* Feinste balsamische Zahn-Tinctur, empfohlen durch die Atteste der Herren (S. T.) Dr. Trommsdorf, Dr. Turte und Dr. Hermbstädt in Berlin, à 10 Sgr.; aromatisches Zahnpulver, 5 Sgr.; Zahnkitt, 10 Sgr.; Magenbitter gegen Magenkrampf, 15 Sgr.; und hoffe ich dadurch der französischen Charlatanerie Schranken zu setzen. Hört! Hört!

Der Parfumeur **Brichta,** Schuhbrücke Nr. 77, in Breslau.

Zu vermiethen,
Antonienstr. Nr. 3, ein großes Gewölbe. Das Nähere Goldne-Radegasse Nr. 15, im 1. Stock.

Kunst-Empfehlung.

Ein Künstler aus Paris, gebildet in der königl. Malerschule, welcher seine letzten Studien in Rom gemacht hat, empfiehlt sich zum Unterricht in der höhern Zeichnen- und Malerkunst. Durch seine eigenthümliche Methode verspricht er in ungewöhnlich kurzer Zeit seine Schüler auszubilden.

Ebenderselbe übernimmt auch die Restauration schadhafter Oelgemälde, **indem er die Farbenmasse nach einem von ihm erfundenen Verfahren auf neue Leinwand überträgt,** mögen die Bilder auch durchlöchert, gesprungen, modrig oder sonst schadhaft sein. Näheres in der Buchhandlung **Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Avis.

Eine französische Familie, welche sich schon seit mehreren Jahren mit der Erziehung der Jugend beschäftigt hat, wünscht einige Schüler in Pension zu nehmen, übernimmt sorgfältige Inspektion der Schularbeiten und besondere Fortbildung in französischer Grammatik u. Conversation und versichert die gewissenhafteste Ueberwachung der Pflegebefohlenen. Näheres im Comtoir des Hrn. Franck, Junkernstr. 8.

Um mehreren Verlegenheiten zu entgehen, erlaube ich mir die hohen Herrschaften, welche für den Breslauer Wollmarkt meublirte Wohnungen bedürfen, hiermit ganz ergebenst zu ersuchen, mich dieses Mal zu der Besorgung derselben recht zeitig beauftragen zu wollen.

Commissions-Comtoir, Schmiedebrücke Nr. 37.

Neue Bücher,

vorräthig bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20.

Allioli, die heil. Schrift des alten u. neuen Testaments. Aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext neu übers. und mit kurzen Anmerkungen erläutert. 5e Aufl. Ausgabe in einem Bande. 1ste Liefer. 4. Geh. 7½ Sgr. Brillantausgabe. 1e Lief. 4to. Geh. 1 Rthl.

Bauer, der Lebensweg des Christen zum Reiche Gottes. Gebetbuch für fromme Katholiken. Geh. 17½ Sgr.

Baumgarten, der kleine, darin: **Morgen-, Abend-, Meß-, Vesper-, Beicht- u. Kommuniongebete;** wie auch zum hochwürdigen Sakramente des Altars und der **allerheiligsten** Dreifaltigkeit 2c. 8. (14 Bogen). 4 Sgr.

Begleiter der Bibel. Bestimmt für Bibelklassen, Bibelvereine und Familien, besonders für die Jugend im Allgemeinen. Aus dem Engl. übersetzt von **Auguste Teschner.** Geh. 1 Rthl. 10 Sgr.

Bruhn, Dr., kurzgefaßtes Lehrbuch der Chemie, in Bezug auf die Landwirthschaft und die in nächster Beziehung zu derselben stehenden Gewerbe. Zum Unterricht für angehende junge Landwirthe bearbeitet. **1ste Abtheilung. Die unorganische Chemie.** Geh. 1 Rthl. 5 Sgr.

Christ, der fromme, in seiner Andacht und im Gefühl der Liebe gegen seinen Schöpfer u. Erlöser. 8. 10 Sgr.

Cotta, Dr., Anleitung zum Studium der Geognosie und Geologie, besonders für deutsche Forstwirthe, Landwirthe u. Techniker. **4tes Heft. Lithurgik und Bodenkunde.** Geh. 22½ Sgr.

Conversations-Lexikon der neuesten Literatur-, Völker- und Staatengeschichte. Ein umfassendes Gemälde der Jahre 1830—42. Ein unentbehrlicher Supplementband zu jedem Conversationslexikon. 1. Bd. Geh. 5 Rtl.

Conversationslexikon für Künstler u. Handwerker, Fabrikanten u. Maschinisten. 2 Bde. Mit 75 lithogr. Taf. Geh. 8 Rthl. 20 Sgr.

Dampfmaschinen, die, und ihre vielseitige Anwendung auf die Schifffahrt, auf Eisenbahnen u. gewerbliche Zwecke, so wie auch auf die Haus- u. Landwirthschaft. Geh. 7½ Sgr.

Definitionen, 68 interessante, von Imanuel Kant. Zusammengetragen aus seinen verschiedenen Werken von C. G....ch in Darmstadt. Geh. 2½ Sgr.

Ehrenbuch, das, deutscher Krieger. Zur Belehrung u. Unterhaltung für Unteroffiziere und Soldaten. Nebst einem Anhange Soldatenlieder. Geh. 5 Sgr.

Erfahrungen eines Coloristen im Gebiete der Färberei, Colorirung und Malerei seidener, baumwollener, wollener und anderer feinen Stoffe, gesammelt auf einer Reise nach Wien u. der Türkei. Geh. 20 Sgr.

Geschichte, kurze, der deutschen Landwirthschaft, von ihrem ersten Ursprunge bis zum Beginn ihrer gegenwärtigen Gestaltung. Geh. 5 Sgr.

Hanke, der Frau Tagebuch. Fortsetzung von „der Braut Tagebuch." Geh. 2½ Rthl.

Hoffmann, Wunder über Wunder! oder der kleine Taschenspieler. Eine sorgfältige Auswahl von 122 der überraschendsten, höchst belustigenden und belehrenden Kunststücke. Zur gesellschaftlichen Unterhaltung u. Belustigung. Mit 2 Kupfert. Geh. 4 Sgr.

Subskriptions-Anzeige.

Im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig ist so eben das erste Heft erschienen von:

Schlesische Volkslieder mit Melodien,

aus dem Munde des Volkes gesammelt und herausgegeben von

Hoffmann von Fallersleben

und

Ernst Richter.

(Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich **Graß, Barth und Comp.,** Herrenstraße Nr. 20).

Die seit mehreren Jahren vorbereitete Sammlung schlesischer Volkslieder ist jetzt vollendet. Sie enthält **300 Lieder mit Melodien** in folgenden 10 Abtheilungen: **1. Balladen, 2. Märchen, 3. Liebeslieder, 4. Jägerlieder, 5. Ehestandslieder, 6. Handwerkslieder, 7. Soldatenlieder, 8. Vermischte Lieder, 9. Wiegenlieder, 10. Geistliche Lieder.** Bei jedem Liede sind alle ähnlichen und verwandten Volkslieder, sowohl die deutschen als fremden (besonders die scandinavischen, niederländischen und wendischen) nachgewiesen, mitunter auch vollständig oder im Auszuge mitgetheilt. Manches Lied ist in mehreren Lesarten und Melodien aufgenommen, und vielen Texten sind die bedeutendsten Varianten hinzugefügt. Alle Texte und Melodien beruhen nur auf mündlicher Ueberlieferung, und zwar auf mehrfacher, und erscheinen hier ohne alle willkürliche Aenderungen und Zusätze. Viele Lieder, sogar einige der allerschönsten, waren bisher noch ganz unbekannt, andere, bisher nur nach schlechten und verdorbenen Aufzeichnungen oft gedruckte, finden sich hier zum ersten Male in vollständiger und ursprünglicher, oder einer der ursprünglichen nahe kommenden Gestalt. So ist dies Werk gleich ausgezeichnet durch Neuheit, Reichthum und Mannigfaltigkeit des Stoffes wie durch kritische u. sorgfältige Behandlung von Seiten der Herausgeber, und es wird allen Freunden des deutschen Volksgesanges wie den gelehrten Forschern eine höchst willkommene Gabe sein.

Für Ausstattung des Buches selbst und Korrektheit des Druckes ist unseres Seits Alles geschehen. Zugleich haben wir den Preis so niedrig gestellt, als bei einem so kostspieligen Unternehmen nur irgend möglich war, und um den Ankauf Jedem zu erleichtern, auf den Wunsch der Herren Herausgeber das Erscheinen in einzelnen Lieferungen vorgezogen. Das Ganze wird 20—25 Bogen engen Drucks in gr. Oktav betragen und in 4 Lieferungen ausgegeben. Jede Lieferung kostet 15 Sgr.

Nützliches Geschenk für Frauen und Töchter.

Im Verlage von Pustet in Passau ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20, so wie bei Hirt, Max u. Comp., Aderholz, zu haben:

Neueste Strickschule, geordnet in 3 Abtheilungen, welche sich stufenweise vom Leichteren zum Schwereren folgen, und sowohl für die ersten Anfängerinnen als auch für geübtere die neuesten Stricktouren enthalten. Von **Juliane Paucker.** 2te Auflage. Mit 22 Abbildungen. 12 cart. 24 Kr. Rhein. 6 gGr. — 7½ Sgr.

Die Brauchbarkeit dieses weit verbreiteten Büchleins wird durch den Absatz der 3000 Exemplare starken Auflage binnen wenigen Jahren am besten bestätigt. Es enthält dasselbe 81 der geschmackvollsten Strickmuster, mit Umsicht und Zweckmäßigkeit geordnet, und bildlich veranschaulicht.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist so eben wieder angekommen:

Das Büchlein der Wunder.

Ein Magazin von sympathetischen, magnetischen und andern seltsamen Vorschriften und Geheimnissen zur Erreichung verschiedener nützlicher Zwecke. Nebst der Kunst, wahrzusagen und die Lotto-Nummern zu berechnen. Von **F. M. Glück.** Dritte Auflage. Eleg. broch. 11½ Sgr.

Ein junger Priester oder auch ein Kandidat der Theologie, der zu Michaeli c. eine Hauslehrer-Stelle bei einer Familie auf dem Lande zu übernehmen geeignet und geneigt sein sollte, drei Knaben von 7, 8 und 9 Jahren für ein Gmnasium vorzubereiten, wolle dies gefälligst, entweder persönlich oder schriftlich, dem Herrn Licentiaten B. Lange, Kaplan bei St. Adalbert in Breslau, anzeigen, der hierüber nähere Auskunft ertheilt.

Wer feinen Teint lieb hat, wasche sich mit meinem reinen Rosen-Wasser, à 6 Gr. — Kupfer-Ausschläge müssen von innen geheilt werden, von außen unterdrückt, fallen sie auf die Lunge, und verursachen den T—d.

Brichta, Parfumeur, Schuhbrücke Nr. 77, in Breslau.

Blücherplatz Nr. 15, erste Etage, ist ein möblirtes Zimmer bald zu vermiethen.

Erste Bekanntmachung.

In der Gegend von Gr. Gorzütz und zwar an der Straße, welche von da nach Belschnitz führt, unfern des sogenannten Oschiner Dammes, sind am 27. August c. Nachts um 11½ Uhr 1 Ctr. 80 Pfd. blau gedruckte Leinwand angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommene Leinwand gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regiernng zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Ratibor Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommene Leinwand zum Vortheile der Staats-Kasse wird verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 5. September 1842.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die Geschirre des 6spännigen Patronenwagens, sowie die des 4spännigen Kassenwagens öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin auf den 14. September c. Vormittags 9 Uhr am Zeughause des Bataillons auf hiesigem Barbara-Kirchhofe anberaumt ist, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Breslau, den 1. Septbr. 1842.

Königliches 1stes Bataillon (Breslauer) 10ten Landwehr-Regiments.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Theilung der Verlassenschaft des am 7. Februar 1842 hier verstorbenen Kaufmanns-Aeltesten und Geh. Commerzien-Raths Johann Friedrich Lösch, so wie die Aufhebung der unter der Firma

J. H. und F. Lösch

bestandenen Nachlaßhandlung bevorsteht.

Breslau, den 4. August 1842.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die bisher bei dem Herzoglich Braunschweig-Oelsschen Fürstenthumsgericht bevormundet gewesene Emilie, verehelichte Müller Pätzold, geborne Molkenteller, zu Gabitz, hat nach erreichter Großjährigkeit, in die an dem letzteren Orte unter Eheleuten durch Vererbung entstehende Gemeinschaft der Güter mit ihrem Ehemanne nicht treten zu wollen, erklärt, und wird diese Ausschließung gemäß §. 789 Tit. 18, Thl. II. des Allg. Landrechts, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 16. August 1842.

Konigliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es ist am 5. September d. J., Vormittags, die verehel. Bauer Opitz, Johanne Eleonore, geborne Klose, in ihrer Wohnung in Zirlau beraubt und dergestalt gemißhandelt worden, daß sie am 6. Sept. gestorben ist.

Die vorläufigen Nachforschungen haben ergeben, daß an baarem Gelde über 400 Rtlr., worunter 10 bis 12 Halbethalerstücke gewesen sind, und außerdem drei Uhren in der Opitzschen Wohnung fehlen, nämlich:

1) eine doppelgehäusige silberne Taschen-Uhr mit silbernem Zifferblatt.
   An der Uhr war eine tombackene Kette mit silbernem Uhrschlüssel, auf welchem ein O. gravirt war, befestigt. Die Uhr ging auf der Rückseite zum Aufziehen.
2) Eine eingehäusige silberne Taschen-Uhr mit silberner Kette.
   Auf dem Zifferblatt der Uhr stand das Wort Paris.
3) Eine eingehäusige silberne Taschen-Uhr mit silberner Kette, Petschaft und Uhrschlüssel.
   Auf dem Petschaft war eingravirt: J. G. F. Opitz. Die Buchstaben G. F. waren in einander verschlungen.

Sollten diese Uhren zum Vorschein kommen, so sind sie mit dem Inhaber anzuhalten und dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, und wird ein Jeder, welcher Nachrichten mitzutheilen weiß, welche zur Entdeckung des Thäters führen können, dringend aufgefordert, dasselbe auf das schleunigste in Kenntniß zu setzen.

Alle diesfälligen Kosten werden sofort erstattet werden.

Fürstenstein, den 7. Sept. 1842.

Reichsgräflich Hochbergsches Freistandesherrliches Gericht.

Zu vermiethen und zu beziehen:

Tauenzienstraße Nr. 32 (nahe der Eisenbahn) die erste Etage von 4 Stuben, Alkove und Küche von Michaeli a. c., so wie eine Wohnung par terre von 2 Stuben, Alkove und Küche vom 15. Oktober a. c. ab. Das Nähere hierüber beim Kommissionsrath **Hertel,** Reusche Straße Nr. 37.

Gut meublirte Zimmer

sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, auch Stallung und Wagenplätze; Junkern- und Schweidnitzerstr.-Ecke Nr. 5 im goldenen Löwen. **N. Schultze.**

Freiwillige Licitation.

Der Eigenthümer des in der Ecke der Tauenzien- und Bahnhofs-Strasse hierselbst gelegenen Bauplatzes, von resp. 200 und 140 Fuss Länge und Breite, beabsichtigt den Verkauf desselben. —

In seinem Auftrage lade ich hiermit Kauflustige zur Entgegennahme ihrer Gebote, zu einem Termine auf

den 14. Oktober a. c. Nachmittags um 4 Uhr,

in meine Kanzlei, Ohlauerstrasse Nr. 14 ein.

Die Verkaufsbedingungen sind von heut ab, ebendaselbst einzusehen, und wird nach annehmbar befundenem Gebote der Kaufkontrakt sofort abgeschlossen werden.

Breslau den 10. Septbr. 1842.

Der Königliche Justiz-Commissarius
Ottow.

Bekanntmachung.

Der Halbbauer Valentin Czech, zu Boguschütz, beabsichtiget, eine zu Daniez erkaufte holländische Windmühle mit zwei Mahlgängen, nach Boguschütz zu translociren, und solche auf einem, von dem Bauer Franz Chudalla erkauften Grundstück, na Pioski genannt, aufzustellen. Dieses Vorhaben bringe ich nach Vorschrift des § 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, sich binnen Acht Wochen präclusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, mit dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln den 5. September 1842.

Für den Königlichen Landrath
Der Kreis-Deputirte
v. Böhm.

Donnerstag, den 22. September c. Vormittag um 9 Uhr, wird die Königliche 6te Artillerie-Brigade am Exercier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hierselbst, circa 47 ausrangirte Königliche Dienstpferde, gegen gleich baare Zahlung verauctioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau den 7. September 1842,

v. Schramm,
Oberst und Brigadier.

Auktions-Anzeige.

Montag den 26. Septbr. a. c. von Nachmittags 2 Uhr ab, sollen, in Nr. 80 Kloster-Straße, aus dem Nachlasse des pensionirten Obrist-Lieutenant Herrn v. Keller öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden: eine Stutzuhr, Meubles von Mahagoni- und Zukkerkisten-Holz, Porzellan, Gläser, Leinenzeug und Betten, Kupferstiche unter Glas u. Rahmen, so wie eine Partie Bücher belletristischen Inhalts und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Breslau, den 8. September 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 12ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Sept. 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Dienstag den 20sten d. Mts. früh 8 Uhr, werde ich im Gasthof zur goldnen Krone, die zum Nachlaß des verstorbenen Lieutenants Moritz von Helmrich gehörigen Möbeln, Kleidungsstücke, Uhren, Bücher u. s. w. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, verkaufen.

Nimptsch, den 8. September 1842.

Kattner,
Testaments-Exekutor.

Auktion.

Den 13ten d. M. früh 9 Uhr sollen, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 9, wegen Versetzung eines Offiziers, **Meubles, eisernes u. kupfernes Geschirre, diverser Hausrath und weibliche Kleider** öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommiss.

Die Besitzer des im hiesigen Kreise, eine Meile von Breslau, belegenen Rittergutes Treschen, beabsichtigen dasselbe und das dazu gehörende Kaffeehaus im Wege der Privat-Licitation aus freier Hand zu verkaufen. In ihrem Auftrage habe ich einen Licitations-Termin zum 28. September c. Nachmittags 4 Uhr in meiner Wohnung — Schuhbrücke Nr. 8 — angesetzt, wo auch für Kauflustige die Bietungs- und Kaufbedingungen, und die das Gut betreffenden Urkunden, während der Geschäftsstunden, zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 24. August 1842.

Eugen Müller,
Justiz-Commissarius.

Hopfen

in allen Gattungen empfiehlt: die Handlung Carlsstraße Nr. 32.

Ein Paar dunkelbraune Wagenpferde, englisirt, 5 F. 4 Z., sind zu verkaufen, Junkernstraße Nr. 31.

1000 Rthlr. Belohnung.

Demjenigen, welcher den in der Nacht vom 24. zum 25. August c. aus der hiesigen Rentkasse verübten Diebstahl entdeckt, dessen Betrag sich nach einem genauen Rechnungs-Abschluß auf 4826 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. beläuft, wird hiermit obige Summe zugesichert, für den Fall, daß der ganze Betrag in Folge der Entdeckung wieder zur betreffenden Kasse fließt; wird nur ein Theil der gestohlenen Summe wieder erlangt, so erhält der Entdecker den verhältnißmäßigen Betrag von 1000 Rthlr.

Jeltsch, den 8. September 1842.

Das Gräflich Saurmasche Rent-Amt der Herrschaft Jeltsch.

Stanischek, Rentmeister.

Möglichst vollkommene Beleuchtung durch Lampen, Oel und Dochte mittelst der dazu erfundenen, nach physikalisch-chemischen Grundsätzen fabricirten

Spardochte.

Die sonst gebräuchlichen gewichsten oder rohen baumwollenen Dochte entsprechen ihrem Zwecke sehr unvollkommen und erzeugen Unannehmlichkeiten und Nachtheile; denn da sie selbst in den zweckmäßigsten Lampen, ein bald matt und dunkel werdendes Licht geben und schnell verkohlen, so wird man veranlaßt, sie zu lang aus den Lampen brennen zu lassen und oft abzuputzen, wodurch der Docht schnell consumirt wird, zudem geht bei dem gelben flackernden Lichte viel Oel als Rauch unbenutzt verloren, der die Luft verunreinigt, das Zimmer schwärzt 2c. Durch den Gebrauch der neuen chemischen Spardochte werden alle diese Mängel beseitigt, da diese die Eigenschaft haben, bei gehöriger Behandlung ein ganz weißes, gashelles und gleichmäßiges Licht zu geben, das dem Auge wohlthut; sie bewirken keinen Rauch, also auch keine unnütze Oelkonsumtion, brauchen täglich kaum einmal abgeputzt zu werden, halten sehr lange an, und sind deshalb das zweckmäßigste und wohlfeilste Dochtmaterial. Diese chemischen Spardochte, die auch von einem hohen Verein für Gewerbefleiß zu Berlin empfohlen worden, empfehle ich **en gros** und **en détail** zu den billigen Fabrikpreisen.

Breslau, im September 1842.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Straße Nr. 35 zum rothen Krebs.

Pyramiden-Mahagoni-Holz,

in Bohlen, in größter Auswahl, desgleichen gestreiftes und schlichtes Holz, habe wiederum neue Sendung erhalten und empfehle es bestens.

Carl Friedländer, Ring 4.

Compagnon-Gesuch.

Der Besitzer eines sehr lebhaften Farben-, Material-, Glas- und technisch-chemischen Produkten-Geschäfts, en gros und en détail, sucht zur größeren und vortheilhafteren Betreibung, so wie zur Unterstützung in der Direktion des Ganzen, einen Compagnon — **Apotheker** oder **Kaufmann** — mit circa 10,000 Rthlr. disponiblem Vermögen. Hierauf Reflektirende belieben sich in frankirten Briefen, unter der Adresse: **F. G. L. poste restante Zittau,** zu melden. Zugleich bemerkt Gesuchsteller noch, daß er mit oben bezeichneten Branchen **noch mehrere, ebenfalls viel Gewinn bringende,** zu verbinden gedenkt.

Aechte Harlemer

Blumenzwiebeln

sind direkt aus Holland angekommen und laut gratis in Empfang zu nehmendem Catalog in 325 Nuancen zu haben bei

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Offener Leibjäger-Posten.

Ein Leibjäger, mittlern Alters, hübscher schlanker Figur, der Bedienung kundig, und mit guten Empfehlungen versehen, findet bei einer gräflichen Landherrschaft in Oberschlesien, Michaeli c. eine gute Anstellung, und hat sich zu melden im Agentur-Comtoir des Herrn **Militsch**, Ohlauerstr. Nr. 84.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Ein freundliches Quartier, aus 2 Stuben, 1 hellen Alkove, Küche und Beigelaß bestehend, ist Termin Michaeli zu vermiethen und zu beziehen. Zu erfragen Neue-Sandstraße Nr. 5, beim Fleischer.

Eine Stube

ohne Möbel, ist von Michaeli ab zu vermiethen. Blücherplatz Nr. 6, 2 Stiegen.

Eine ganzgedeckte Chaise, mit eisernen Achsen, soll für 90 Rthl. verkauft werden. Ursulinerstraße Nr. 6.

Wagen-Verkauf.

Ein leichter, einspänniger Lederplauwagen, noch sehr wenig gebraucht, im besten Zustande, steht billig zum Verkauf. Universitätsplatz Nr. 17.

Polyxander-Holz,

in Bohlen, verkauft billigst:

Carl Friedländer, Ring 4.

Pariser Zahnkitt.

vorzügliches Mittel zur Erhaltung und Pflege der Zähne.

Preis pro Etui mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr.

Auf die leichteste Weise kann man damit jeden schadhaften und hohlen Zahn verkitten und denselben gleich den gesunden Zähnen wieder tauglich machen. Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfter entstehenden Zahnschmerzen, so wie ein übelriechender Athem, werden dadurch gänzlich vermieden. Der Kitt wird nach einigen Stunden steinhart und haftet ganz fest.

In Breslau allein zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein unverheiratheter Gärtner, der in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, und in mehreren großen Gärtnereien Deutschlands konditionirt hat, und die besten Zeugnisse besitzt, sucht zu Michaelis ein Unterkommen. Zu erfragen beim Gärtner Kiewitz, am Stadtgraben Nr. 17.

Um das resp. Publikum

vor Täuschung zu schützen, zeige ich hiermit ergebenst an, wie meine

Dresdener Malz-Bonbons,

das Pfd. 10 Sgr., bei Abnahme von 10 Pfd. ein Elftes frei, der Centner 30 Rthl., aus ächtem baierischen Malze bereitet, sämmtlich gestempelt sind.

Eduard Gross.

Am Neumarkt 38, 1. Etage.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Beigelaß, ist Salzgasse Nr. 1 (vorm Oderthor) zu vermiethen und Anfangs Oktober zu beziehen.

Das Nähere ist ebendaselbst, **par terre,** links, zu erfragen.

Wagen-Verkauf.

Eine ganzgedeckte leichte Chaise, eine Droschke und ein kleiner Omnibus stehen billig zum Verkauf: Kupferschmiede-Straße Nr. 18.

Pensions-Offerte.

Ein oder zwei Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden eine freundliche Aufnahme im

Schuppeschen Leih-Amt,
Hummerei Nr. 28.

Reise-Gelegenheit nach Berlin: Reusche Straße im Gasthofe zum Rothen Hause.

Für die Herren Oel-Fabrikanten!
Oel-Press-Tuch von reiner Kammwolle offerirt billigst:

A. L. Strempel,
Elisabeth-Strasse Nr. 11 in Breslau.

Höchst wichtige Erfindung für Essigfabrikanten.

Die Vortheile meiner neuen Erfindung, nach welcher man den stärksten Wein-Essigsprit auf eine höchst einfache Art aus demselben Material um den dritten Theil stärker und von einem schöneren weinsaueren Geschmack gewinnt, als es bis jetzt möglich war, wozu es einer Veränderung der bestehenden Apparate nicht bedarf, sind durch mehrere öffentliche Blätter wohl so hinreichend bekannt, als daß ich mich nicht aller weitern Erörterungen enthalten könnte. Ich habe daher, um meine Erfindung noch mehr gemeinnütziger zu machen, den Preis der gedruckten vollständigen Anweisung, welche unter völliger Garantie verfaßt, auf 2 Rthlr. Preuß. Cour. herabgesetzt, wofür solche gegen portofreie Einsendung (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei mir zu haben und durch jede Buchhandlung nur von mir zu beziehen ist.

Schultz in Berlin, Neue Friedrichs-Straße Nr. 3, Apotheker, wirkl. Mitglied des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und praktischer Essigfabrikant.

Eine ländliche Besitzung,

in nicht allzu großer Entfernung von hier, neu und massiv erbaut, mit Acker, Garten und Wiesen, laudemial- und robothfrei, für einen Pensionär, wie überhaupt für Jeden sich eignend, der in der Nähe von Breslau auf dem Lande angenehm leben will, ist mir von dem Besitzer wegen Familienverhältnissen für den Preis von 7000 Rtlr. zum Verkauf übertragen worden. Angezeigt wird dieselbe u. auch das Nähere an ernstliche Käufer mitgetheilt durch

F. H. Meyer, Commissionair,
Weidenstraße Nr. 8.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Gut von 2000 Morgen Areal, wobei 1500 Morgen Forst, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist eingetretener Familienverhältnisse sofort preismäßig zu verkaufen. Der Besitzer desselben würde auch nicht abgeneigt sein, da derselbe hierorts seinen Aufenthalt zu nehmen wünscht, auf ein Haus von 30 bis 35,000 Rthl. ein Tausch-Geschäft zu machen. Die darauf reflektirenden Herren Käufer, oder auch Hausbesitzer, werden ersucht, sich dieserhalb Behufs der Einsicht des Anschlags zu wenden an den mit der Abschließung des Geschäfts beauftragten

F. H. Meyer, Commissionair,
Weidenstraße Nr. 8.

Eine ausgewachsene gelbgefleckte Wachtel-Hündin — wahrscheinlich entlaufen oder gestohlen, kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten, Hummerei Nr. 48 **par terre,** in Empfang genommen werden.

Die Niederlage von den patentirten Waldwollen-Schlafdecken ist wiederum durch neue Zufuhr ergänzt, in Breslau Elisabethstr. Nr. 11 zum goldenen Schlüssel.

Mit **Oel-Firniß** abgeriebenes **feines Bleiweis,** zum Anstreichen sogleich zu gebrauchen, offerirt:

C. F. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, der Kleidermacher werden will, findet sogleich ein Unterkommen bei

Lüdicke, Reuschestraße Nr. 24.

Zu vermiethen:

Comtoir, Remisen, Keller, Dienerstuben und Böden, auf der Karlsstraße. — Näheres hierüber am Ringe Nr. 21, im Gewölbe.

Zum **Konzert** und **Silber-Ausschieben,** heute den 10., ladet ein:

Nowack,
Coffetier im Hankegarten.

Zur Einweihung

meines **ganz neu** und **geschmackvoll** restaurirten **Tanz-Lokals** ladet auf **Sonntag den 11. September** ganz ergebenst ein:

C. Selle,
im russischen Kaiser.

Zum Wurst-Picknick,

Sonntag den 11. Sept., ladet ergebenst ein:

Franz Hanke, in Rosenthal.

Sonntag den 11ten d. M., findet bei mir ein großes **Gypsfiguren-Ausschieben** statt, wozu ergebenst einladet:

Menzel,
Coffetier, vor dem Sandthore.

Zum Frühstück,

den 11. September, im neu gemalten Lokale, Schmiedebrücke Nr. 61, ladet ergebenst ein:

Melzer.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben, auf Sonntag den 11. September, ladet ergebenst ein:

J. Seiffert, Dom, im Großkretscham, an der Kreuzkirche.

Dreitausend Stück

leere **Champagner-Flaschen** sind zu haben bei

Ludwig Zettlitz,
Ohlauerstr. Nr. 10.

Ein **Ackerfleck** von ungefähr 4 Morgen Boden erster Klasse, dicht an Scheitnig gelegen, ist zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere vor dem Sandthor, Sterngasse Nr. 6.

Angekommene Fremde.

Den 8. September. Goldene Gans: HH. Generlal-Lieuts. v. Sohr u. Hr. Major v. Sohr aus Stargard. HH. Gutsb. Graf v. Kospoth a. Breese, v. Lieres a. Stephanshain, u. Eckartstein aus Falkenhagen. Hr. Banquier Bocheneck a. Krakau. HH. Kaufl. Löwe a. Berlin, Brünner a. Brody, Göcke a. Gladbach, Bosinger a. Pforzheim. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Lutz aus Pforzheim. — Weiße Roß: Hr. Gutsb. Hahn a. Garben. Hr. Kaufm. Neuhoff a. Wohlau. Hr. Stadtrath Selle a. Frankfurt a. d. O. Hr. Stud. Pape a. Halle. Frau Gutsb. v. Gellhorn a. Schmellwitz. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. Hohenstädt a. Patschkau. HH. Kaufl. Flatau a. Zduny, Schlabitz a. Wartenberg u. Elsner a. Militsch. — Weiße Adler: Hr. Lieut. Mahler a. Kaminietz. Hr. Dr. Müller a. Berlin. HH. Gutsb. Graf v. Walewski a. Polen, v. Reinersdorff aus Ober-Stradam. Frau Generalin v. Prittwitz aus Petersburg. Frau Gutsb. v. Sulimirska aus Polen. Hr. Hütten-Insp. Walter a. Sohrau O/S. Frau Mechanikus Petitpierre a. Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Gtsb. v. Kaczkowsky u. v. Stawiski a. Polen, v. Debschütz a. Raschen. Hr. Beamter Wendrine a. Oppeln. Hr. Kaufm. Hollstein aus Glogau. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Schmidt a. Grünberg, Dittrich a. Freiwalde. Hr. General-Pächter Kretschmer a. Przygodzice. Hr. Erzpriester Beer a. Brieg. Hr. Gutsb. v. Uechtritz a. Kaufungen. Frau Einwohnerin Zieninska a. Kalisch. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Schlesinger a. Brieg, Haberkorn und Kramer aus Neisse. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. Hildebrand aus Sagan. Fr. Gräfin v. Skorzewska a. Pruchnowo. Hr. Kammerherr v. Teichmann aus Kraschen. Frau Gtsb. Schede u. Hr. Gtsb. Cynarowicz aus Rußland. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Fersenheim a. Frankfurt a. d. O., Chrzelitzer aus Glogau. — Hotel de Saxe: Hr. General Graf v. Szembek a. Siemianowitz. Hr. Gutsb. Graf v. Szembek a. Großh. Posen. — Goldene Zepter: Hr. Oberstlieut. v. Natzmer aus Posen. Hr. Dr. Flamm a. Kalisch. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Mamelak a. Praschke, Moser a. Lemberg, Friedemann a. Hirschberg.

Privat-Logis: Ohlauerstraße 3: Hr. Bau-Insp. Hedemann a. Görlitz. — Albrechtsstraße 24: Hr. Prediger Hanow aus Lobsens. — Ritterplatz 8: Hr. Dekan Musielski aus Posen.

Universitäts-Sternwarte.

9. Septbr. 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 6,70	+ 15, 2	+ 11, 8	1, 0	WSW 10°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7,06	+ 15, 5	+ 12, 7	0, 0	W 22°	"
Mittags 12 Uhr.	7,50	+ 15, 7	+ 12, 8	0, 8	W 28°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7,50	+ 16, 3	+ 16, 4	4, 5	W 23°	"
Abends 9 Uhr.	7,64	+ 16, 0	+ 14, 1	2, 1	W 23°	heiter

Temperatur: Minimum + 10, 0 Maximum + 17, 9 Oder + 14, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.